

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

31 (6.2.1914) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postfach 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinzerte billiger. Schluß d. Inzeratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittags zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Wettrüsten in Freundschaft.

Eine Rede des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir Edward Grey, in Manchester und gleichzeitige Erklärungen der deutschen Regierung in der Budgetkommission des Reichstags zeigen eine hoffnungslose Uebereinstimmung in der Behandlung der internationalen Rüstungsfrage. Hier wie dort wird anerkannt, daß sich die Beziehungen der beiden Staaten zu einander erheblich gebessert hätten, hier wie dort wird aber auch hinzugefügt, daß durch diese Besserung für die Entlastung der Völker von ständig steigenden Rüstungslasten nichts erreicht sei. Sir Edward Grey, der im englischen Kabinett auf dem äußersten rechten Flügel steht, wendet sich in Manchester mit kaum verhüllter Spitze gegen seine weiter links stehenden Ministerkollegen, und selbst der diplomatische Vorkämpfer des Marineministers Churchill auf Einlegung eines Rüstungsfeierjahres scheint ihm noch immer nicht diplomatisch genug. In Deutschland kommen Herr v. Tirpitz und Herr v. Jagow gar nicht in die Lage, gegen eine radikalere Strömung in der Regierung polemisieren zu müssen, sie brauchen sich auch nicht gegen die bürgerlichen Parteien zu wenden, deren Rüstungseifer über allem Zweifel steht. Hier ist es die Sozialdemokratie allein, bei der die Wünsche eines großen Teils des englischen Volks auf Verminderung der Rüstungslasten Verständnis finden. Gegen die deutsche und die englische Arbeiterpartei sind die bürgerlichen Parteien, sind die Herren Grey, Tirpitz und Jagow vollkommen einig. Es muß weitergerufen werden!

Vor wenigen Jahren schien es schon, als ob die deutsch-englische Flottenverhandlung auf dem Marsche wäre. Nicht in Form eines feierlichen Abkommens, wohl aber in der einer formlosen Uebereinstimmung, daß man auf beiden Seiten mit offenen Karten spielen und auf einander Rücksicht nehmen solle. Seitdem haben sich die Beziehungen fortgesetzt und unaußersichtlich „verbessert“, aber alle Hoffnungen auf ein Abkommen sind zugleich vollständig verschwunden.

Auf welche Ursachen dieser böartige Rückfall zurückzuführen ist, bleibt einweilen das Amtsgeheimnis der Diplomaten. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, das er vermieden worden wäre, wenn man auf deutscher Seite etwas mehr Entgegenkommen gezeigt hätte. Schuld an diesem Mangel von Entgegenkommen tragen aber nicht nur die leitenden Staatsmänner, sondern auch die bürgerlichen Parteien. Man muß nur die patigen und aufgeblasenen Redensarten lesen die von einigen Mitgliedern der Budgetkommission in der Mittwochssitzung über den englischen Vorschlag des Feierjahres gemacht wurden, um zu begreifen, welche Stimmungen dadurch in England hervorgerufen werden müssen. Diese ihrer Amtswürde vollbewußten M. d. R. erklären es nicht für nötig, auf einen Vorschlag einzugehen, den ein englischer Minister „bei einer festlichen Veranstaltung“ gemacht hat, sie wollen sich erst dann zu einer näheren Erörterung des Themas herabbegeben, wenn „ein offizieller Vorschlag“ gemacht wird. Daß ein englischer Minister auch bei den landesüblichen politischen Bankettreden ein ganz anderes politisches Gewicht repräsentiert als — leider! — ein deutscher Reichstagsabgeordneter in Ausübung seiner Amtspflichten, das scheint diesen Reichswürdenträgern nicht zu Bewußtsein gekommen zu sein. Sie halten es mit der Unberühntheit, wenn sie bloß offiziell ist, und weisen die Vernunft von der Lüre, wenn sie sich nicht als amtlich legitimieren kann.

Vor der englisch-deutschen Annäherung konnte sich der Rüstungswahnsinn immer noch als eine Art von Scheinvernunft maskieren. Stand der deutsch-englische Seekrieg vor der Lüre, war der Zusammenstoß der alten und der werdenden Weltmacht geschichtliche Notwendigkeit, dann mußte natürlich auf Tod und Leben gerüstet werden, haben wie drüben. Wenn aber Deutschland und England in Frieden und Eintracht miteinander leben können, dann brauchen sie auch nicht gegen einander zu rüsten so wenig wie Deutschland zu Lande etwa gegen Oesterreich oder gegen Italien.

Eines ist allerdings zuzugeben. Das Maß der deutschen Rüstungen kann nicht ausschließlich bestimmt werden durch das Maß der englischen, und noch weniger kann das Maß der Rüstungen des in allen Weltteilen interessierten England ausschließlich bestimmt werden durch das Maß der deutschen. Das bleibt wenigstens solange unmöglich, als sich die Freundschaft der beiden Länder zu einem Bündnis vermindert hat. Nur wer darauf ausgeht, das Problem absichtlich zu verwirren, kann die vollkommene Internationalität der Rüstungsbeschränkungen zur Vorbedingung der deutsch-englischen Verständigung proklamieren. Irigendwo wird sich immer eine Türkei oder ein Griechenland finden, das sich bemüht sieht, einen neuen Dreadnought zu kaufen und das internationale Abkommen damit über den Haufen zu werfen.

Das Maß der Rüstungen wird immer bestimmt werden durch die Stärke der Gegner, mit denen man zu rechnen

hat. Zwei Staaten, die mit gespanntem Bohn einander gegenüberstehen, können kein Rüstungsabkommen mit einander schließen. Verbündete können aber und müssen sich fragen, wie stark sie in ihrer Vereinigung sind, so kommt man zu dem Ergebnis, daß ein Rüstungsabkommen allerdings auf immer neue Schwierigkeiten stoßen muß, solange die sinnlos gewordene, geschichtlich überlebte Gruppierung der Mächte in Dreieck und Tripelentente andauert.

Deutschland und die Westmächte würden vereint ein solches Uebermaß militärischer Kräfte gegenüber allen anderen Staaten darstellen, daß sie unbesorgt um ihre Ueberlegenheit an die Einschränkung ihrer Rüstungen herantreten dürften. Wer ein Ende des Wettrüstens will, der muß ein Bündnis zwischen Deutschland und den Westmächten wollen, oder wenigstens die Schaffung eines gegenseitigen Verhältnisses, das für absehbare Zeit jeden kriegerischen Zusammenstoß ausschließt.

In der Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Westmächten liegt die Entscheidung der Frage, ob Europa auf friedlich geordneten Bahnen oder über das Trümmerfeld grauenvoller Zerstörung zu einem neuen Zeitalter sozialistischer Kultur emporsteigen soll.

Deutsche Politik.

Wer erhält den Staat?

Einen hübschen Erfolg hat die Einschätzung zum Wehrbeitrag in Frankfurt a. M. erzielt. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt das Vermögen der Einwohner dieser Stadt über 3 Milliarden Mark. Ist das schon an sich interessant, so wird der Reiz dieser Feststellungen noch dadurch erhöht, daß infolge des Generalparabons 300 Millionen Mark Vermögen mehr als Tageslicht gekommen sind als bisher. Allein bei der Vermögenssteuer haben also die schwerreichen Frankfurter 300 Millionen vor dem Steuerempfänger zu verdecken genügt. Der Rückschlag auf ihre Hinterziehungen bei der Einkommensteuer ist gegeben, und die Agrarier haben durchaus Recht, wenn sie darauf hinweisen, daß nicht sie allein es sind, die den Staat betrogen. Nur daß natürlich ihre Schiebungen dadurch nicht weniger bedenklich werden, daß die industriellen und kommerziellen Kapitalisten es ebenso machen wie sie.

Die Arbeiter aber sind von jeher mit ihrem kümmerlichen Einkommen bis zum letzten Pfennig zu den Steuern herangezogen worden und durch die bekannte Novelle zum Einkommensteuergesetz hat man sogar die Arbeitgeber mit in den Dienst der Schmeißelei nach den steuerpflichtigen Groschen der Proletarier gestellt.

Dem Verdienste seine Krone.

Der Vorsitzende des Straßburger Militärgerichts, das die Jäger Offiziere freisprach, Generalmajor v. Belle-Karbonne, ist mit der Führung der Garde-Kavallerie-Division beauftragt worden. Das bedeutet eine außerordentliche Bevorzugung dieses Offiziers, der demnächst auch zum Generalleutnant befördert werden dürfte. General v. Belle-Karbonne hat bekanntlich unmittelbar nach der Fällung des Urteils den Freispruch des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow und dem Herrn v. Oldenburg-Januschau gemeldet.

Berliner Arbeitslosenversicherung.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten beantragten 500 000 Mk. aus städtischen Mitteln zur Unterstützung der Berliner Arbeitslosen zu bewilligen. Der zur Verberatung dieses Antrages niedergesetzte Ausschuß, der unter Vorsitz des liberalen Stadtverordnetenvorsethers-Stellvertreters Cassel arbeitete, hat nun beschlossen, den Magistrat zu ermächtigen 300 000 Mk. zur Gewährung von unverzinslichen Darlehen an Personen, die infolge wirtschaftlichen Niedergangs in vorübergehende Not geraten sind, in den Etat einzustellen. Der Betrag der Darlehen, die an eine Person gegeben werden, darf 40 Mk. im Gesamtbetrag nicht übersteigen. Außerdem ist aber Voraussetzung der Bewilligung von Darlehen einjähriger Aufenthalt in Berlin. Die Rückzahlung der Darlehen soll in angemessenen Fristen erfolgen. — Diese eigenartige liberale Arbeitslosenunterstützung wird im Stadtverordnetenkollegium sicher zu heftigen Kämpfen führen.

Eine Zentrums-Schnapswahl.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages setzte am Mittwoch den 4. Februar die Prüfung der Wahl des im Kreise Kofel-Gr. Strelitz gewählten Abg. Glowacki (Zentrum) fort. Glowacki wurde in der Stichwahl mit 11 484 Stimmen gegen den polnischen Pfarrer Wajda, der 11 095 Stimmen erhielt, gewählt. In dem Protest wird mehrfach Stimmenkauf durch Schnaps Bier, Zigaretten, teilmäßig auch Geld behauptet, worüber Beweis zu erheben beschlossen wurde. Eine längere Diskussion rief die auch in anderen Wahlkreisen schon gemachte Wahrnehmung hervor, daß in amtlichen Wahlkavertis bereits bei ihrer Abgabe an die Wähler Stimmzettel enthalten waren. In zwei Bezirken dieses Wahlkreises trugen die Stimmzettel sonderbarerweise die Namen

eines früheren Kandidaten des gleichen Wahlkreises. Es konnte bisher noch in keinem Falle aufgeklärt werden, bei welcher Gelegenheit die Stimmzettel in die Kavertis gekommen sind, da bereits früher benutzte Wahlkavertis allgemein nicht mehr zur Verwendung kommen. Die Kommission beschloß einstimmig, den Reichstag zu ersuchen, diesem Uebelstande bei kommenden Wahlen durch geeignete Maßnahmen entgegenzutreten. Die Wahl Glowacki wird voraussichtlich in der nächsten Sitzung der Kommission beanstandet werden.

Verwertete und unverwertete Beziehungen.

Nach wie vor geschieht alles, um den Elsaß-Lothringern die neuen Männer, mit denen sie beglückt worden sind, in den denkbar angenehmstem und vorteilhaftestem Lichte erscheinen zu lassen. Von dem Staatssekretär Grafen v. Roeder erzählt man, daß er sich für den Wald- und Wiesengürtel Berlins mitinteressiert habe und daß er außerdem — man höre und staune — ein Verständnis für die Bedeutung der Presse besitze.

Nur vor seiner Abreise nach Straßburg sprach sich Graf v. Roeder zu einem Besucher folgendermaßen über die Presse aus: Es ist mein Wunsch, zur Presse die besten Beziehungen zu unterhalten, da ich die Bedeutung der Presse voll zu würdigen weiß. Bei mir wird die Presse stets eine offene Tür finden.

Nicht wahr, wie modern! Einen solchen Staatssekretär müssen die Elsaß-Lothringer doch mit offenen Armen empfangen.

Und er bringt einen Unterstaatssekretär mit, der, wie eine Korrespondenz mitteilen weiß, zu seinem neuen Wirkungskreis auch schon die engsten Beziehungen besitzt, insofern, als er im Reichsamt des Innern für die Weingesehgebung und die Reblausfrage war.

Sicherlich werden dem Herrn v. Stein seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Reblausbekämpfung in seinem neuen Betätigungsbereich nur nützlich sein können, aber es fragt sich doch, ob sie ausreichen, um bei den Elsaß-Lothringern die gewünschte Begeisterung für den Nachfolger des Herrn Mandel zu erwecken. Dazu bedarf es doch wohl noch der Erfüllung einiger anderer Vorbedingungen.

Daß Bethmann Hollweg als Nachfolger des Grafen Wedel nach Straßburg gehen werde, wird von der kleinen „Nordd. Allg. Ztg.“, dem „Berliner Lokalanzeiger“, neuerdings wieder energisch in Abrede gestellt. Schade, denn bei ihm könnte man noch am ehesten von Beziehungen zu Elsaß-Lothringern reden. Er hat sich ja dafür eingesetzt, und er könnte ja nun versuchen, ob es ihm von Straßburg besser als von Berlin aus gelingen würde, die verfassungsmäßigen Rechte der Elsaß-lothringischen Bürger gegen die militärische Willkür zu verteidigen.

Der schwarze Vizepräsident als Wildschütz.

Am Dienstag nachmittags wurde an die Mitglieder des Geschäftsordnungsausschusses folgende Einladung verteilt, die — nach ihrem seltsamen Schicksal — bald zu den größten Karikaturen der bayerischen Parlamentsgeschichte gehören dürfte. Die Urkunde lautet:

Kammer der Abgeordneten.
I. (Geschäftsordnung-Aussch.)
Sitzung.
Donnerstag, den 5. Februar 1914, nachmittags 4 Uhr,
Zimmer Nr. 76.
Tagesordnung:

Einleitung der Strafverfolgung gegen den Abgeordneten Franz Weiden wegen Uebertretung jagdpolizeilicher Vorschriften.

Raum aber war dieser Zettel in den Händen der Mitglieder des Ausschusses, da kam schon ein Kammerbote und sammelte die Einladung sorgfältig wieder ein. Die Sitzung war abgejagt.

Da sie jedoch veranlaßt worden war durch die Anzeige eines Gendarmen, der den Vizepräsidenten der bayerischen Abgeordnetenkammer ertappt hatte, wie er trotz der Schonzeit einen Hirsch zur Strecke brachte, so drängen sich so schwierige Rechtsprobleme auf, wie sie schließlich nur der Generalsstaatsanwalt Lerno zur allgemeinen Zufriedenheit lösen könnte. Ist nun der Hirsch wieder lebendig geworden? Oder ist durch einen geheim gehaltenen Beschluß der Zentrumsfraktion für deren jagende Mitglieder die Schonzeit verlängert worden? Oder hat ein anderer auf den Namen Franks den Jagdfrevel begangen? Weiterhin ist zu erforchen, auf wessen Veranlassung denn die eben ergangene Einladung an den Geschäftsordnungsausschuh widerrufen worden ist. Und schließlich darf man sich wohl nach dem Schicksal des Gendarmen und des Amtsanwalts erkundigen, die so unvorsichtig waren, sich an das bayerische Landgesetz zu erinnern, wenn ein Gewaltiger de: regierenden Partei sich herabläßt, zu einer Zeit, wenn es ihm gutdünkt, einen Hirsch zu erlegen.

Der württembergische Landtag gegen die Fahrkartensteuer.

Bei der vorjährigen Etatsberatung hatte der Ministerpräsident v. Weizsäcker die Erklärung abgegeben, die deutschen Eisenbahnverwaltungen warteten auf die Aufhebung der Fahrkartensteuer, die der Tarifpolitik Schwierigkeiten bereite. Die sozialdemokratische Fraktion benutzte diesen

Anlass sofort zu dem Antrag: „Die württembergische Regierung möge im Bundesrat für möglichst baldige Aufhebung der Fahrkartensteuer eintreten.“ Das Zentrum verlangte in seiner Verlegenheit Verweisung des Antrags an den Finanzausschuss. In diesem hat der Antrag nun Annahme gefunden mit dem Zusatz, daß der entstehende Anfall nicht durch Erhöhung der Matricularbeiträge gedeckt werde. In dieser Form lag der Antrag am Mittwoch dem Plenum vor. Ministerpräsident Weizsäcker betonte zwar die vielen nachteiligen Wirkungen der Steuer und bezeichnete es auch als eine erwünschte Unterstützung der Anschaffung der Regierung, wenn die Kammer den Antrag annehme, meinte aber, praktisch gewinne der Antrag erst Bedeutung, wenn man im Bundesrat einmal wieder auf die Aufhebung der Fahrkartensteuer zu sprechen kommen werde. Und das werde wahrscheinlich erst dann geschehen, wenn wieder eine größere finanzpolitische Aktion im Reich bevorstehe. Der Minister gestand, daß die Unzufriedenheit mit der Fahrkartensteuer und mit den deutschen Eisenbahnministern aus verschiedenen Gründen etwas geschürt worden sei, denn die Steuer bilde einen willkürlichen Eingriff in einen staatlichen Gewerbebetrieb. Dann aber verschanzte sich der Minister hinter dem Zentrumsgesandten Erzberger und dem preussischen Eisenbahnminister, da beide kürzlich in der Budgetkommission des Reichstags erklärt hätten, man solle die Frage jetzt ruhen lassen. Einer Erhöhung der Matricularbeiträge würde sich die württembergische Regierung mit allen Mitteln widersetzen. — Genosse Keil hielt den Nationalliberalen und dem Zentrum, denen die Fahrkartensteuer zu danken ist, ihre Sünden vor und zeigte auf Grund der Verkehrsziffern im Reich und in Württemberg die verheerenden Wirkung einer jeden Verteuerung des Eisenbahnfahrens. Die Regierung solle nicht warten, bis einmal im Bundesrat die Frage wieder zur Sprache komme, sondern die Initiative ergreifen und den Antrag auf Beseitigung der Steuer stellen, die eine ebenso kulturelle wie verkehrsfördernde Tendenz habe. Für den Antrag sprachen sich die Redner der Volkspartei und der Nationalliberalen aus und auch der Zentrumsführer v. Kiene erklärte, daß er entgegen seinen Kollegen Gröber und Erzberger immer gegen die Fahrkartensteuer gewesen sei; nur der Redner der Konservativen bekämpfte den Antrag, da nach seiner Ansicht die Fahrkartensteuer eine der besten Steuern sei. Gegen die Stimmen der Konservativen wurde der Antrag schließlich angenommen.

Badischer Landtag.

Nach den lebhaften Debatten in den letzten Tagen trat in der gestrigen Sitzung eine gewisse Zurückhaltung in der lebhaften Stimmung ein. Das Zentrum bemühte sich zwar auch gestern wieder, im Tone der Entrüstung die Wortworte gegen seine konfessionelle Absonderung zurückzuweisen, ohne damit allerdings einen Erfolg zu haben. Nachdem Herr Köhler in von den Nationalliberalen in einer teilweise Baden-Badener Angelegenheiten behandelnden Rede sich zu den Ausführungen des Ministers über den Großblock geäußert und dann Herr von Bodman einige Einzelfragen beantwortet — ein nochmaliges Eingehen auf die politischen Fragen lehnte er ab — hatte, stimmte Herr Schofer vom Zentrum bei teilweise scharfen Angriffen auf die Führer der anderen Parteien ein hohes Lied auf die Toleranz des Zentrums an, wobei er versuchte den Ultramontanismus von all den vielen Anklagen rein zu waschen.

Als nächster Redner kam dann der konservative Abg. Hertle zu Wort um im Rahmen seines weitstehenden politischen Horizontes und seines noch größeren geistigen Urteilsvermögens sich zu der Rede des Ministers zu äußern, worauf dann nochmals die Abg. Nebmann und Gummel das Wort ergriffen, um teils zur Frage des Großblocks Stellung zu nehmen, teils gegen das Zentrum zu polemisieren. Nach einigen langatmigen Ausführungen des Zentrumsgesandten Kopf konnte schließlich nach

6 tägiger Verhandlung die Generaldebatte über das Ministerium des Innern geschlossen werden.

24. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

gr. Karlsruhe, 5. Februar.
Am Regierungstisch: Minister v. Bodman und Kommissar.
Eingegangen sind Petitionen: des Gemeinderats der Stadt Billingen um Errichtung einer staatlichen Kraftwagenverbindung Hintersillingen (Niedersach) — Billingen — Wöhrbach und Billingen — Königfeld. Ferner lief ein Antrag Ködel (Zentr.) u. Gen. ein betr. Fürsorge für die arbeits- und abbaulosen Wanderer.

Fortsetzung der Generaldebatte über das Ministerium des Innern.

Abg. Köhler (Nat.) wendet sich zuerst dem Budget der Baden-Staaten zu und dankt der Regierung für ihre Unterstützung der Bestrebungen des Bademeiens. Finanzielle Rücksichten sollten bei solchen Fragen nicht ausschlaggebend sein. Während die österreichischen Wähler mehr „Muspäber“ sind, zu denen sich der Strom der Fremden unwillkürlich hinlenkt, ist bei Baden-Baden infolge seiner Verquickung mit einem Luxusbad eine starke Bekämpfung nötig, um entsprechenden Zugang zu erwirken. Die Regierung sollte daher für weitgehende Unterstützung der Wünsche dieses Bundes eintreten. Eine Verneuerung der Einzelblätter in Baden-Baden ist notwendig; auch sonst sind verschiedene Verbesserungen nötig. Man sollte, um ein wirklich systematisches neues Programm durchzuführen zu können, zu einer Staatsanleihe greifen. Die Stadt Baden hat Entgegenkommen gezeigt, indem sie die Verbesserungen unterstützte. Es läge im Interesse des Staates und der Stadt, durch Ausgabe von Abonnements, wie Dudenarten, die Fremden länger an Baden-Baden zu fesseln, als es heute der Fall ist. Die Lotterie in Baden-Baden sollte auch fernherhin gestiftet werden. Eine Verdrückung der ortsansässigen Gewerbetreibenden bei Vergabe von Arbeiten sollte die Regierung sich anlegen sein lassen, wenn auch nicht ein Monopol, wie die Regierung i. Zt. unser Verlangen irrtümlich deutete, geschaffen werden soll. Der Redner wendet sich hierauf einigen Einzelfragen zu. Von Amtsblättern wird gefordert, daß sie bei Vergabungen oft nicht genügend berücksichtigt werden; es verhält sich daher in dieser Hinsicht anders, als Abg. Wittmann meinte. Die Regierung soll ihre Anzeigen allen Zeitungen, ohne Rücksicht ihrer Parteistellung, zur Veröffentlichung geben, dann wären die heutigen Mängel beseitigt. Es fragt sich nun, ob der Herr Finanzminister daran Freude hätte. Bis zu einem gewissen Grade hat Herr Köhler recht, wenn er von einem sensationellen Aufbau der Zeitungen spricht. In erster Linie sind es jedoch heute weniger die Zeitungen, sondern Zeitschriften, die Sensation und zweifelhafte Inserate enthalten. Wenn Herr Köhler die heutigen Zeitungen mit denen vor 10 Jahren vergleicht, so wird er eine starke Besserung bemerken. Die Schuld an der Zeitungsensation trägt heute das Publikum, das Sensation verlangt. Bei der Schnelligkeit der heutigen Tagespresse ist oft eine genaue Prüfung unmöglich. Das Publikum muß daher erzogen werden. Der Zeitungsverlegerverein hat Schritte getan, um vor allem die sensationelle Gerichtsberichterstattung zurückzubringen. Ähnlich liegt es bei den Kinon und bei der Schundliteratur. Bewahrt werden, daß das kaiserliche Patentamt in Berlin durch Patentierung gewisser Artikel den Kampf gegen die Schundliteratur erschwert. Die Ritterschaftsbeziehung fördern wir, soweit es der Schutz des Kindes und die Erholung der Mutter nötig macht. Die weiteren extremen Bewegungen lehnen wir jedoch ab. Vom Abg. Wätter wurde es als selbstverständlich bezeichnet, was bei der Karlsruhe-Franke-Klasse geschah. Wir können uns dem nicht anschließen. Wir meinen, daß da ein Brang auf die persönliche Freiheit ausgeübt wurde. Der Buchdruckerverband hat sich unserer Auffassung angeschlossen. Man sollte diese Vorgänge im Auge behalten.

Nun zu den Vorgängen in den letzten Tagen. Wir ablehnen die Begründungen des Ministers auf die Ausführungen des Abg. Köhler. Der Abg. Köhler wird stolz darauf sein, daß seine Bemerkungen den Landtag 8 Tage beschäftigten. Neues brachte die Ausführungen des Ministers nicht. Die Worte des Ministers gegen das Zentrum waren der Wehrmaß des Volkes aus dem Herzen gesprochen. Die Ausführungen des Ministers über den Großblock teilen wir nicht. Wir meinen durch den Großblock der freihetlichen Entwicklung unseres Volkes einen Dienst geleistet zu haben. Mein Freund Nebmann hat sich hierzu ja schon geäußert und er hat eine scharfe Linie zwischen unserer Auffassung und der des Ministers gezogen. Aus der Rede Nebmanns lassen wir unser Leben für unsere Partei heraus. Unsere Arbeit wird auch weiterhin dem Wohle des Landes gewidmet sein. Das

System der Verunglimpfung unserer Parteidecks im Doffenheimer Fall, paßt zu dem ganzen System, das von Ihrer (zum Zentrum) Seite gegen unseren Chef angewendet wird. Wenn Abg. Ködel an das gefühlsmäßige appelliert, dann dürfte er es wohl empfinden, daß es auch bei uns schmerzhaft berührt, wenn in der Weise mit unserem Chef Nebmann umgesprungen wird. Die nationalliberale Partei erstreute sich bei den letzten Wahlen des besonderen Wohlwollens des Zentrums, was sehr merkwürdig berührt, wenn man an das frühere Verhalten des Zentrums denkt. Es freut mich, daß die Bemühungen des Zentrums ohne Erfolg blieben, nationalliberale Großblodgegner zu finden. Einen allerdings haben Sie gefunden. Er sitzt jetzt auf den Bänken der Rechten. (Zwischenruf des konserv. Abg. Fischer.) Die Geschlossenheit unserer Fraktion wird sich erweisen bei allen großen politischen Fragen. Man hat immer wieder gelesen, daß sich die Herren Niederbühl usw. in Widerspruch gesetzt hätten mit Versprechungen vor der Wahl. Dies ist nicht richtig. Denn wenn die Herren etwas versprochen hätten, so hätte, wie das letztmal, sicher ein günstiger Wind der Sozialdemokratie die Versprechungen zugeführt. Der Minister erkennt die Gefahr des Zentrums, verkennt jedoch das einzige Mittel dagegen: den Großblod. Wir haben versucht, politisch zu arbeiten; dies hat aber seine Grenzen. Besonders deshalb, weil unsere Bezirksbeamten mundtot gemacht wurden, während die des Zentrums arbeiten dürfen. Die Großblod Regierung hätte alle Ursache, zu prüfen, ob nicht die politischen Rechte der Bezirksbeamten beschnitten sind auf Kosten der Freiheit. Wenn ich vor der Wahl nach Nassau ging, so tat ich es deshalb, weil ich auf dem Boden des Großblods stehe. Herr Niederbühl und ich stehen und stehen sehr gut miteinander. Die Verjen des Herrn Niederbühl schied da vollständig aus, es handelte sich um das Ansehen unserer Partei nach außen. Ich sagte in Nassau nicht: Herr Niederbühl wird nicht in die Fraktion aufgenommen, ich brühte mich vorstichtiger aus. Die Vorsicht lernte ich vom Zentrum. (Geleierter.)

Minister v. Bodman: Es ist nicht richtig, daß die Amtsvorstände politisch mundtot gemacht werden. Sie haben ihre politische Freiheit, nur müssen sie eine gewisse Zurückhaltung ausüben. Was ich nicht will, ist, daß Regierungswahlen gemacht werden und die Amtsvorstände die Führung im Wahlkampf haben. Ich will nicht nochmals auf die großen politischen Fragen eingehen; nachdem wir uns genügend hierüber ausgeprochen haben. Herrn Köhler danke ich, daß er von unserem Verhalten gegenüber der Stadt erweist war, wenn Herr Köhler auch nicht ganz befriedigt war. Die Frage des Thermalwasserzuzusses kann erst dann erledigt werden, wenn andere Fragen gelöst sind. Die Annehmlichkeiten der Einzelblätter werden in Baden nach durch die Hotelabgabe erhöht. In anderen Bädern erhebt der Staat auch die Kurtag. Mit einer Forderung im Nachtragsetat können wir nicht vorgehen, wie Abg. Köhler meinte. Die Sache liegt damit nicht so glatt. Die Frage einer Anleihe läßt sich in diesem Moment nicht entscheiden. Bei Ausschreibungen werden die Baden-Badener Gewerbetreibenden weitgehend berücksichtigt. Die Frage der Abonnements wird einer erneuten Prüfung unterzogen.

Abg. Dr. Schofer (Zentr.): Herr Nebmann ist selbst schuld, wenn sich die Zentrumspresse gegen ihn wendet. Von der anderen Seite wird Vieles in der persönlichen Verunglimpfung des Herrn Wader geleistet. Auch hier im Konkurs ist z. B. der Kollege Vansbach verhöfentlich worden.

Präsident Rohrbach: Es ist dies nicht richtig. Wenn dies vorgekommen wäre, so hätte ich es gerügt.
Abg. Dr. Schofer (fortfahrend): Ich wollte dem Präsidenten keinen Vorwurf machen. Die Vorgänge in Nassau liegen anders als Abg. Köhler darstellte. Abg. Köhler wünscht, daß die Verwaltungsbeamten mehr der Politik zurückgegeben werden. Die Geistlichen haben allen Grund, wenn sie sich der Politik widmen, um für die katholische Kirche einzutreten. Ich bedauere sehr, den Anregungen des Ministers, nicht mehr auf die Politik einzugehen, nicht folgen zu können. Es sind vor allem in der Debatte eine Reihe historischer Irrtümer vorgekommen. So sind z. B. die Vorgänge aus dem Jahre 1897 unrichtig. Ein Brief der Sozialdemokratie aus dem Jahre 1893 ist heute noch nicht beantwortet. Bei den christlichen Gemäßigten gibt es auch Nationalliberale. Der Herr Minister sagte in seiner Rede, das Zentrum ist eine konfessionelle Partei. Wir legen Wert darauf, keine konfessionelle Partei zu sein, sondern eine politische Partei. (Zwischenruf.) Es ist nicht schön, wenn die Nationalliberalen jetzt so bestpeltlich in den paar Zentrumsstimmen sprechen, die ihren Kandidaten zur Wahl halfen. Die Nationalliberalen sind von der Sozialdemokratie abhängig geworden; dies beweist ein Artikel Köhlers in den Sozialistischen Monatsheften. Auch das Verhalten der Nationalliberalen bei den Präsidentenwahlen zeugt davon; ebenso die Gesandtschaftsfrage. Die Sozialdemokratie macht gar keinen Hehl daraus, sich der Abhängigkeit der Nationalliberalen von

Als französischer Spion in Deutschland gefangen.

Memoiren von Paul Chorenne.

58 (Schluß.) (Nachdr. verb.)
Achtzehntes Kapitel.
Entlassen.

1. März 1913. Nur noch acht Tage! Seit heute Morgen wiederhole ich es mir wieder und immer wieder, fast kann ich es nicht glauben. Soviel bittere Enttäuschungen im Laufe meiner langen Gefangenschaft haben mich mißtrauisch gemacht gegen jeden Glückschimmer. Wird mich die preussische Regierung wirklich freilassen, wird sie nicht zuguterletzt doch noch einen Vorwand finden, mich noch länger einzusperrern? Sie ist ja die Stärkere und ich bin in ihrer Gewalt. Die Angst, daß sich mir auf dem Wege zur Freiheit doch noch ein Hindernis in den Weg schieben könne, wirft einen Schatten auf die ganze Vorfreude.

Die Tage verfliegen schnell. So oft ein Beamter oder Aufseher dienstlich in meine Zelle kommt, reden sie mich freundlich an: „Na, Chorenne, jetzt geht's ja bald nach Paris. Müssen Sie glücklich sein! Vergessen Sie uns nur nicht zu bald!“

O ja, ich bin glücklich! Auch die Gefangenen klüffern mir zu: „Se, Kamerad, jetzt kommt ja bald der große Tag!“ Von Frankreich treffen von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche ein. Der Direktor bringt mir einen Brief, der mich tief bewegt: Margot schreibt mir, nach sieben Jahren, wie sehr sie sich auf das Wiedersehen freut. Der Direktor fragt mich und ganz mit Recht, wer diese Dame sei, und erlaubt mir, in seiner gewohnten Güte, meiner Freundin antworten zu dürfen. Ich danke ihm, mache aber von der freundlichen Erlaubnis keinen Gebrauch; Margot soll mir das bleiben, was sie jetzt in meiner Erinnerung ist, das süße, lachende, blonde Kind, das mir fünf Jahre meines Lebens einst vergoldet hat.

4. März. Der Hausvater läßt mich rufen, damit ich meine Sachen ansehen und ihm sagen soll, was ich am Tag der Entlassung anzuziehen gedenke, damit er alles noch schön bügeln lassen könne.

6. März. Der Hausvater läßt mich in seinem Bureau meine Zivilkleider anprobieren. Wahrscheinlich, ich habe vollständig verlernt, mich anzuziehen! Besonders mit der Kravatte kann ich nicht zustande kommen, endlich gelingt es doch. Zum ersten Male seit sieben Jahren sehe ich mich wieder in Zivilkleidern und erkenne mich kaum wieder. Aber warum muß ich mich heute schon anziehen? Ein Silksinspektor führt mich durch mehrere Korridore in einen Hof, wo zwei höfliche — Photographen mich erwarten. Ich werde von vorn, im Profil, in allen möglichen Stellungen photographiert. Es ist eine Vorsichtsmaßregel der preussischen Regierung für den Fall, daß ich einmal wieder davon würde, meinen Fuß auf deutsches Gebiet zu setzen; denn der Polizeidirektor von Berlin will einen Ausweisungsbefehl gegen mich erlassen. Nun werden sie mich sicher auch mit Polizisten an die Grenze befördern lassen. Dies ist ein quälender Gedanke, den ich den ganzen Tag nicht los werde.

8. März. Morgen, punkt 8 Uhr morgens, werde ich aus dem Grabe auferstehen! Der Direktor — der vortreffliche Mensch — teilt mir ganz glücklich mit, daß ich allein reisen dürfe unter der Bedingung, mich unterwegs nicht aufzuhalten und meine Reiseroute nicht zu ändern. Nun bin ich endlich ganz froh!

Der letzte Abend kommt. Der Hausvater bringt mir in meinem Koffer meine Kleider und alle sonstigen Sachen in meine Zelle. Morgen müsse ich bei Zeiten bereit sein. Eine wirklich überflüssige Ermahnung! Die Glocke in der großen Rotunde erklingt: Klappernde Riegel, eilige Schritte, dann tiefe Stille. Von der Rotunde herauf tönt der Abendgesang; es ist das selbe Lied, das mir in Halle immer so gut gefallen hatte. Auch heute lausche ich tief bewegt den ersten Klängen. Dann schweigt das Echo des langen Korridors, nur die leisen Schritte der Nachtwache streichen an den Zellentüren her ... Ich schlafe ein.

6 Uhr morgens. Die Glocke zum Aufstehen läutet. Bald raucht der Kaffee in meiner großen, weißen Porzellantasse. Direktor, Beamten und Aufseher, Meister und Sträflinge, alles drängt sich vorbei, mir zum Abschied die Hand zu reichen. Die Minuten verfliegen in frühlichem Blandern ...

Ein Viertel vor acht Uhr. Der Oberaufseher führt mich zum Sekretär, damit die Formalitäten meiner Entlassung erfüllt werden. Man gabt mir die Summe von 100 Mark aus; das ist alles, was ich im siebenjährigen Dienst des Königs von Preußen verdient habe. Meine Mutter war glücklicherweise nobler; sie hatte mir meine Börse gut fällen lassen. „Lebt wohl, lebt wohl!“ „Glückliche Reise!“ Das große schwarze Kor knarrt in seinen Angeln. — „Margot! Du! O Margot, wie lieb von Dir!“ — Da steht sie, die kleine Freundin, bildhübsch wie vor sieben Jahren, und hält mir einen großen Blumenstrauß entgegen. Dann fliegt sie mir in die Arme. — Das liebe Ding hatte eigens dem Oberstaatsanwalt geschrieben, um genau Tag und Stunde meiner Entlassung zu erfahren, und stand nun da seit einer Stunde auf derauer, im kalten Nebel des Märzorgens. Schnell einen Wagen, damit wir den Zug nach Paris nicht veräumen! Der Himmel ist blau, die Sonne läßt, die Großstadt ist schon zu ihrem hastenden Leben erwacht. Ich glaube, ich träume — die Frauen in den seltsamen Toiletten mit den merkwürdig geformten Hüften und die Herren in Anzügen von unbekanntem sonderbaren Schnitt! Alles erkaunt und alles entzückt mich. Nur vor den großen Automobilen, die so rasend schnell fahren, habe ich Angst wie ein Kind. Aber eine Freude, eine unendlich tiefe Freude erfüllt mich ganz; und ich bin glücklich, glücklich mit allen Fiebern meines Seins. Dies Glück, das ich in solchem Maß nie mehr empfinden werde, habe ich nicht zu teuer mit sieben Jahren Elend bezahlt! Die Vergangenheit gilt nicht mehr in der goldenen Stunde der Gegenwart. Immer, immer so bleiben zu dürfen — und das wunderhübsche blonde Mädchen neben mir — es ist ein Fest aller meiner Sinne! Der Wagen hält vor dem Bahnhof Friedrichstraße. Ich bitte Margot, mich bis zur Grenze zu begleiten, und freudig willigt sie ein. Nun trägt uns der Schnellzug durch die sonnigen Vororte Berlins: Margot plaudert und witzelt neben mir, alles was sie erlebt hat in den sieben Jahren, muß ich wissen — dann kommt an mich die Reihe. Wir speien im Zug, in den Gläsern perlt der Champagner als erster Gruß Frankreichs. Hannover! — Köln! — wie die Zeit fliegt! — Lüttich! — Neumont! Mein Paris!

ihre zu freuen. Die theologischen Diskussionspunkte des Abg. Benedek gehen nicht in Ordnung. Die Exzepte von Goensbroeck aus dem Buch, die Abg. Benedek zitierte, sind aus dem Zusammenhang herausgerissen. Abg. Koll warf uns einen schamlosen Mißbrauch unserer Religion vor. Wenn sich die Kirche gegen die Sozialdemokratie wendet, so hat sie allen Grund. Ein Bild des „Wahren Jacob“ z. B., wie es vorliegt, verleiht unsere kirchlichen Gefühle. In Baden wird die Kirche durch die Austrittsbewegung zerstört. Dies können wir nicht hinnehmen. Der Redner wirt dem Abg. Benedek vor, sich hinter seiner Immunität zu verstecken und betrachtet es als eine Unverschämtheit des Abg. Koll, dem Zentrum Grundlosigkeit vorzuwerfen.

Präsident Rohrbuch: Ich kann es nicht zulassen, daß Sie in diesem Tone von Mitgliedern des Hauses sprechen. Ich muß dies zurückweisen. Dies führt zu weit. Wir wollen nicht in diesem Tone sprechen. Dies führt die Würde des Hauses herab.

Abg. Dr. Schofer (fortfahrend): Die Sozialdemokratie hat keine Ursache, anderen Parteien Grundlosigkeit vorzuwerfen. Auch bei ihr kommen widersprechende Dinge vor. Die Sozialdemokratie nimmt ihre jetzige Haltung an, um, wie Abg. Koll in Offenburg sagte, die Regierung in Abhängigkeit von der Sozialdemokratie zu bringen. Der Großblock ist eine Gefahr für Baden und trägt zur Radikalisierung des Volkes bei.

Abg. Hertle (konf.): Ich ist auf der Tribüne unverfänglich. Der Redner spricht dem Minister für seine Haltung gegen den Großblock den Dank aus. Die Sozialdemokratie ist eine antimonarchische Partei; dies sah man bei der Landtagsöffnung. Die Sozialdemokratie sollte zur politischen Arbeit zurückkehren. Es gibt gemeinsame Berührungspunkte in der christlichen Weltanschauung. Bei den Nationalliberalen befinden sich Leute, die konfessionell sind. Redner tritt für Hölle ein. Der Großgrundbesitz zieht aus den Wäldern entschieden mehr Vorteile als der kleine Landwirt. Die Hölle kommen jedoch auch dem kleinen Bauer, sowie dem Handel- und Gewerbetreibenden zugute. Was die Junter betrifft, so unterscheiden wir zwei Arten von Wäldern. Den bodenstammigen Wald, dem Blücher und Bismarck angehört. Es gibt jedoch auch Junter, deren Vorkommen durch das rote Meer gingen und die den Nationalliberalen näher stehen. Juden und Judengenossen waren es, die von 1900 Jahren den Erlöser ans Kreuz schlugen. Wenn Abg. Benedek das Proporzwahlrecht verlangt, so geschieht es, um aus dem Großblock herauszukommen; Uzi, uzi! heißt es da.

Abg. Rebmann (natl.): Wie viele von den Konfessionen sahen heute da, wenn nicht die Hilfe des Zentrums gewesen wäre. Die Konfessionen sollten deshalb hierüber ruhig sein. Wenn der Abg. Hertle sich über die gemeinsame christliche Weltanschauung äußert, so rate ich ihm zu lesen, was die konfessionelle Presse hierzu schrieb, damit er andere Ansichten hierüber hört. Der Wahlkampf wurde häßlich geführt; aber nicht von uns, sondern von der rechten Seite. Es hat mich überrascht, daß der Abg. Schofer nicht noch mehr sagte, als er es heute tat. Wenn es sich um die historische Wahrheit handelt, dann berührt es mich, was der Abg. Schofer über das Schulgesetz sagte, wobei er unrichtigerweise bemerkte, daß der betreffende Paragraph im letzten Landtag erst neu in das Schulgesetz gekommen wäre. Ob sich das Wort neu sich wohl auch im Sinnogrammm noch vorfinden wird? Was die Selbstständigkeit der nationalliberalen Partei betrifft, so wiederholte Abg. Schofer uns, was er schon oftmals gesagt hatte, wobei er sich hart an der Grenze der Wahrheit hielt. Was die Ausführungen des Ministers betrifft, so machte ich ihm nicht den Vorwurf eines Mangels an Mut bei der Frage des Verhältniswahlrechtes. Der Minister meinte weiter aus meiner Rede eine Abhängigkeit von der Sozialdemokratie herauslesen zu können. Alle unsere Abstimmungen beruhen auf völliger Freiheit unserer Partei. Was meine vorgelegte Rede betrifft, so sagte ich, daß wir uns mit den Ausführungen des Ministers über die Sozialdemokratie einverstanden erklären und bemerkte weiter, daß wir die radikalisierte Wirkung der Sozialdemokratie bekämpfen. Weiter fügte ich jedoch hinzu, daß der Einfluß der Gewerkschaften auf seine guten Seiten habe, indem er die Arbeiterkraft hemmt, auf die Straße zu gehen, weil sie viel zu verlieren habe. Die Presse hat heute dem Parlamentarismus einen Teil seiner Arbeit abgenommen. Dies ist die hohe wachsende Bedeutung der Presse. Gerade darin liegt jedoch auch die Gefahr einer Ueberschätzung der einzelnen Artikel. Man sollte daher den einzelnen Artikeln nicht eine übertriebene Bedeutung zumessen. Es ist dies auch bei den zitierten Artikeln aus der sozialdemokratischen Presse zu berücksichtigen. Wir haben einen schweren Wahlkampf hinter uns. Und da darf man es uns nicht übel nehmen, wenn man die Dinge, die man an den Wahlen vortrug, hier nochmals vorträgt. Ich brachte daher meine Gedankengänge in kurzer Weise vor, daß die Gefahr der Sozialdemokratie erst in der Zukunft liegt, daß jedoch die Gefahr des Zentrums in der Gegenwart liegt. Ein wesentlicher Teil der politischen Tätigkeit liegt daher darin, den Staat davon zu schützen, daß er nicht unter der Macht der Kirche gebeugt ist. Was die Sozialdemokratie betrifft, so hat sie sich in den letzten 30 Jahren gewandelt und sie wird sich dem Ziele wenden, das auch der Minister wünscht, daß sie sich in dem modernen Staat einlebe. Was unsere Stellung zur Monarchie betrifft, so haben wir hierüber keinen Zweifel gelassen und wir haben unsere Stellung zur Monarchie nie geändert. Gerade aus unserem Verhältnis zur Monarchie unterlassen wir es, die Monarchie ständig in den Mund zu nehmen, wie es das Zentrum tut. Auch in der Folge werde ich meine Pflicht tun, so wie es meine Kräfte erlauben und soweit es für unser Volk von Wert ist.

Minister v. Bodman: Ich stehe nicht an zu erklären, daß ich den Abg. Rebmann in meiner Rede vom 3. Februar bezüglich seiner Ausführungen zum Proporzwahlrecht falsch verstand, und meine Aeußerung unrichtig ist.

Abg. Hummel (fortfahrend) wendet sich gegen das Zentrum wegen dessen Aeußerungen über die Rede vom Abg. Benedek. Mein Freund Benedek zitierte nur, um dem Minister nachzuweisen, daß er wohl die gefährlichen Dinge bei der Sozialdemokratie fand, jedoch beim Zentrum keine bedenklichen Zitate entdeckte. Mein Freund Benedek wollte überhaupt auf das Problematische von Zitate hinweisen, mit denen man alles und nichts beweisen kann. Man sollte einzelne theoretische Gedanken, nicht im Kampfe gegen eine ganze Richtung verwenden. Die Neuordnung der Dinge beim Schulgesetz ist anders, als was Abg. Schofer herauslas. Wir bestreiten nie, daß eine konfessionelle Absonderung auf beiden Seiten besteht; bei ihrer Seite (zum Zentrum) wird sie jedoch stärker hervorgekehrt. Sie werden wohl selbst nicht behaupten wollen, daß Sie eine besondere Duldsamkeit gegen solche Leute besitzen, die nicht auf dem Boden einer positiv religiösen Anschauung stehen. Zur Klärung der Duldsamkeit im Zentrum wäre es von Interesse, wenn widerlegt würde, daß hier ein katholischer Verein besteht, der das Abonnement des „Bad. Beobachters“ zur Pflicht macht. Es besteht kein Zweifel, daß bei uns eine Reihe von religiösen Unzulänglichkeiten deshalb nicht zutage tritt, weil wir die Simultanschule haben. Die Simultanschule tat daher auf diesem Gebiete Gutes. Abg. Kopf suchte uns vorzurechnen, daß wir uns dem Proporzwahlrecht keinen Vorteil schöpfen würden. Es beweist dies, wie selbstlos wir sind und daß das Zentrum andererseits alles aus dem Gesichtswinkel der Opportunität betrachtet. (Heiterkeit.) Dringend warnen möchte ich davor, daß die Amtsvorfände in die politische Arbeit eingreifen. Was den Demokratenpiegel betrifft, so wurde von unserer Seite sachlich nichts zurückgenommen, wenn auch der Redakteur des „Landboten“ beurteilt wurde. Bezüglich des Verhältnisses des Zentrums zur Sozialdemokratie, so gehörte es zu einer der inter-

essantesten Erinnerungen meines verstorbenen Freundes Seimbürger, wenn er davon spreche, wie einstmals Zentrumsführer mit den Sozialdemokraten zusammen im Nowak Wahlzuge feierten. Einen Vergleich mit dem Abg. Pfister betrachte ich nicht als eine Beleidigung. Wenn ich jedoch in meinen letzten Ausführungen jemand zu nahe getreten bin, so bedauere ich dies.

Abg. Kopf (Zentr.): Ich halte es für nicht berechtigt, wenn man uns die Schrift eines italienischen Schriftstellers an die Modische hängt. Dies ist illoyal. (Präsident Rohrbuch: Dies ist nicht statthaft.)

Ueber den § 137 des Schulgesetzes schrieb Koll. Schofer eine Broschüre, worin eine ausführliche Auslegung dieser Frage enthalten ist. Uns kann man keinen übertriebenen Konfessionalismus vorwerfen. In einer Zeit, in der die Religion so bekämpft wird, wie heute, ist unsere Stellung begreiflich. Die Minister sind auch eine gewisse Konfession, die sich zusammenschließt. Da sollte uns nicht ein Vorwurf gemacht werden, wenn wir uns zusammenschließen. Die Erstzuzug der katholischen Verein stört den Frieden nicht; da wird kein böses Wort gegen andere Konfessionen gesprochen. Sie haben kein Recht zu sagen, wir seien Friedensstörer. Eine Arbeitsgemeinschaft mit den Sozialdemokraten hatten wir noch nicht. Aus den Ausführungen des Abg. Rebmann möchte man schließen, die katholische Kirche sei staatsgefährlich. Dagegen möchte ich protestieren. Im Rahmen der katholischen Kirche sind die heutigen Staaten groß geworden. Die Vorfälle in Söllingen und Forzheim beweisen, daß das, was in der Broschüre des Herrn Wader gesagt wurde, vom Minister selbst behauptet werden muß. Die Zentrumsgewinnung darf bei der Anstellung von Professoren keine Rolle spielen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Benedek (Z. P.), Schofer (Zentr.) und Rebmann (Natl.) wird die Generaldebatte über das Ministerium des Innern geschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag vormittag 9 1/2 Uhr. Tagesordnung: Beratung des Gesetzes über den Reichs- und Staatsangehörigkeit; Gesetz über das Grundbuchwesen; Gesetz über den Jagelshaden; Spezialberatung über das Ministerium des Innern.

Schluß der Sitzung: 1/2 1/2.

Die Wahlprüfungskommission der II. Kammer

behandelte in ihrer gestrigen Sitzung den Protest gegen die Wahl des Abg. Gaufer im Bezirk Offenburg-Stadt. Der Wahlakt im Bezirk IV wurde für ungültig erklärt, weil der Isolerraum den gesetzlichen Vorschriften nicht entspricht. Ferner haben eine Anzahl Wähler zu Unrecht gewählt. Die Wahl des Abg. Gaufer wurde von der Wahlprüfungskommission mit 6 gegen 5 Stimmen für ungültig erklärt.

Badische Politik.

Die Abgabe des Ministers v. Bodman an den Großblock wird von der „Straßburger Post“ (gestrige Mittagsausgabe) wie folgt glosiert:

Der Minister hält den Großblock bei den Wahlen für „widerständig und gefährlich“ für widersinnig, „weil zahlreiche Staatsbürger und Wähler, welche zum monarchischen, vaterländisch und konfessionell — nicht im Sinne der politischen Partei, sondern im Sinne der staatsrechtlichen Bestimmung — sind, verpflichtet werden, ihre Wahlstimmen den Vertretern einer Partei zu geben, welche in allen diesen Beziehungen auf einem anderen Standpunkt steht.“ Dabei bezieht der Minister freilich die Mehrheit der Wähler, die die Männer, die zu diesem „Widerstand“ gezeugen werden, damit in andere Wahlkreise die Stimmen sozialdemokratischer Wähler für ihre monarchische, vaterländische und konfessionelle Bestimmung nutzbar machen, und wenn die Statistik einmal eine Untersuchung darüber aufnehmen wollte, welche Bestimmung dadurch bei dem letzten Großblockabkommen den größeren Gewinn davongetragen, so würde wohl die Sozialdemokratie mehr Anlaß bekommen, bedenklich zu werden, als die liberalen Unterzeichner des Abkommens.“

Und weiter:

Aber auch in einem anderen Punkte hat diese Politik (die Großblockpolitik. Red. v. B.) die Konsequenz der Logik auf ihrer Seite: „Wenn man unter dem Großblock nicht nur das Wahlabkommen, sondern das Zusammenarbeiten hier (im Landtag) versteht, so muß ich sagen, meine frech. v. Bodman, daß ich dieses Zusammenarbeiten durchaus begreiflich finde.“ Er betonte, daß liberale und Sozialdemokraten mancher gemeinsam haben. Beseitigung der Beurteilung der Zentrumsgewinnung, daß sie „zusammen mit der Regierung näher Arbeit zum Wohle des Landes geleistet haben.“ Da erhebt sich von selbst die Frage: wenn man das alles begreiflich finden und verstehen kann und anerkennen muß, muß man dann nicht leghierweise auch die Voraussetzungen dazu anerkennen? Denn die ganzen Wahlkämpfe werden doch nur um diese Ziele, um die Möglichkeit des Zusammenarbeitens und bestimmter Mehrheitsbildungen geführt.“

Nach der Rede des Ministers wurde im Landtag vielfach gesagt, daß er sich zwischen sämtliche Stühle gesetzt habe. Daß er sich nicht — um im Wilde zu bleiben — auf den schwarzen und den roten setzen konnte, war selbstverständlich, bleibt also die Frage der politischen Bedeutung seines Vortrages gegen die Nationalliberalen. Der Minister hat, als ihm das Unmögliche seiner Abgabe an den Großblock vorgehalten wurde, geantwortet, er sei von dem Abg. Koll gereizt worden. Man wird ihm aber kaum in der Auffassung folgen können, daß Kolls Beschwörung darüber, daß die „Straßburger Zeitung“ sich bei jeder Gelegenheit gegen die Parteien wende, die im Landtag so wichtige Gesetze gemacht und der Regierung aus mancher Verlegenheit geholfen hätten, ein hinreichender Anlaß zu einem, auch in der Form so scharfen Vorstoß gegen die nationalliberale Partei gewesen sei. Aber selbst wenn kein anderer Anlaß vorgelegen hätte, so hätte doch die gegenwärtige politische Lage eine andere Taktik erfordert. Die nationalliberale Fraktion hat neben in der Subkommission die vor zwei Jahren abgeleitete Minderheitsgewandtschaft wieder bezeugt und muß sich ob dieses „Umfalls“ von rechts und links allerhand Liebenswürdigkeiten sagen lassen. Da die Regierung, wie vor zwei Jahren, selbst erklärt hat, daß dieser Kosten keine unbedingte Notwendigkeit darstelle, so kann die veränderte Stellungnahme der Nationalliberalen doch nur so verändert werden, daß sie auch den Schein einer Abhängigkeit von der Sozialdemokratie zu vermeiden bestrebt sind und ihre Großblockpolitik einer Revision unterziehen im Sinne einer Annäherung an die Regierung. Daß diesem Prozeß durch die Rede des Herrn v. Bodman Schwierigkeiten bereitet werden können, dürfte außer Zweifel stehen. Ob sie tatsächlich eintreten, wird die nächste Zukunft lehren.“

Für die bevorstehende Stichwahl im 7. Reichstagswahlkreis werden vom Zentrum die Aeußerungen des liberalen Ministers v. Bodman gegen den Großblock,

der von ihm als „widerständig“ und „gefährlich“ bezeichnet wurde, bereits kräftig mit Feltzdruck ausgenutzt. Nun, mit demselben Feltzdruck wollen wir erwidern, daß das Zentrum vorbeispektuliert, wenn es glaubt, daß sich unsere Leute durch die Abgabe des liberalen Staatsmannes von Bodman an den Großblock irgendwie in ihrer Auffassung der gegenwärtigen politischen Lage beirren lassen. Wir unterstreichen vielmehr die weiteren Worte des Ministers, mit denen er ein weiteres Anwachsen des Zentrums als eine große Gefahr für die Freiheit bezeichnet.

Zum Wahlausfall im 7. Reichstagswahlkreis. schreibt die „Frankf. Ztg.“ mit Anspielung auf die Bodman-Rede im Landtag:

Die Stimmzahl, die das Zentrum von der zum Sieg erforderlichen Mehrheit trennt, ist infolge des Rückganges der Sozialdemokratie diesmal wesentlich kleiner als 1912, aber man darf annehmen, daß alles, was die Sozialdemokratie nach rechts hin abzugeben hatte, bereits abgeschlossen ist und die zurückgebliebenen Wähler auch innerlich überzeugte Genossen sind. Man darf wohl ferner annehmen, daß die Sozialdemokratie auch diesmal, der Gesamtlinie ihrer bisherigen Taktik folgend, ihre Stichwahlentscheidung treffen und daß alsdann das Mandat links bleiben wird. Aber wir fragen schon jetzt Herrn v. Bodman, welches andere Mittel er zur Hand hätte, um einen Sieg des Zentrums zu verhindern, als das von den Linksparteien bisher befolgte? Das Problem ist wert, zu einer ministeriellen Preisfrage erhoben zu werden!

Na, Herr Minister von Bodman?

Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Erstwahl im 7. badischen Reichstagswahlkreis wurden von 27 378 Wahlberechtigten insgesamt 24 913 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Nationalliberalen Kandidaten Kaufmann Kölsch in Karlsruhe 9616, auf den Kandidaten des Zentrums Professor Wirth in Freiburg 12 259 und auf den Kandidaten der Sozialdemokratische Redakteur Geiler in Mühlhausen 3032 Stimmen. 6 Fettel waren zerplittert. Somit ist Stichwahl zwischen Kölsch und Wirth nötig.

Das feinere Ehrgefühl.

Unser Schmeißerorgan die „Volksmacht“ bezw. deren verantwortlicher Redakteur Gen. Weißmann wurde, wie seinerzeit berichtet, vom Schöffengericht wegen Beleidigung des Grafen Bodman zu 100 Mark Strafe und den Kosten verurteilt. Die „Volksmacht“ hatte seinerzeit in einem Eingekandt berichtet, daß die Gutstagelöhner des Grafen mit Hungerlöhnen abgespeist würden, eine Tatsache, die übrigens in der Verhandlung bestätigt wurde. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung ist, wie wir der „Volksmacht“ entnehmen, von der Freiburger Strafkammer verworfen worden.

Vergebens bemühte sich der Verteidiger des Privatklägers, Rechtsanwalt Grumbach, um den Nachweis, daß die ausgeworfene Strafe von 100 Mark viel zu hoch sei, vergebens suchte auch Gen. Weißmann sich auf den Schutz des § 193 zu berufen, denn die Antwort der „Volksmacht“ war durch den schönen Angriff der „Freien Stimme“ auf den verstorbenen Genossen Bebel geboten. Das Gericht stützte sich im wesentlichen auf die Gründe des Vorrichters, nur meinte es noch, daß ein so hochgestellter Mann wie der Graf Bodman ein feineres Ehrgefühl habe, wie ein Mann aus dem Volks.

Wir werden uns das merken, wenn wieder einmal ein Graf in seinem Lun und Treiben Proben vom Gegenteil ablegt. Jetzt scheint es eben so zu sein, daß der verstorbene Bebel von jedem schwarzen Winkelblättchen geschmäht und verleumdet werden darf, während die sozialdemokratische Presse beim leisesten Angriff auf einen Zentrumsgrafen mit der Möglichkeit rechnen muß, zu hoher Geldstrafe verurteilt zu werden.

Die Auszahlung der Löhne der Eisenbahnarbeiter bei den Staatsbahnen.

Die neu in Kraft getretene Lohnrechnungsordnung setzt den Termin für die Hauptzahlung der Löhne des Lohnpersonals (mit Ausnahme der Werkstättenarbeiter) auf den 1. bis 3. des nächsten Monats fest. Die Lohnauszahlung soll untermittelt, jedenfalls für alle kleineren Dienststellen schon am 1. des nächsten Monats, für die größeren Dienststellen am 2. oder bei besonders umfangreichen Zahlungen und für die Bahnmeistereien am 3. stattfinden. Die Abschlagszahlungen sind am 17. des Monats vorzunehmen. An Sonn- und Feiertagen soll keine Lohnzahlung erfolgen. Wenn einer der Auszahltag auf einen Sonn- und Feiertag fällt, wird die Entlohnung am folgenden Werktag vorgenommen. Der Arbeiter erhält seinen Lohn auf Grund der Eintragungen im Lohnbuch, das ihm vor der Auszahlung zur Prüfung der Lohnberechnung und zur Anbringung fälliger Berichtigungsanträge ausgehändigt wird. Er bezieht den Empfang des Geldes im Lohnbuch.

* **Eine neue Nebenbahn.** Die Vorarbeiten und Verbesserungen für die Bahn Bretten-Neutal sind im Gange und damit wird auch die Frage einer Verbindung zwischen dem oberen Kraichgau und Saalbachgebiet und dem Zabergäu und Neckartal wieder mehr in den Vordergrund gerückt. Das obere Zabergäu, die Gegend zwischen Sterrenfels und Güglingen mit reicher Steinindustrie, dabei an Naturschönheiten reich, wird schon jetzt von badischer Seite aus gern besucht, eine Bahn, die den großen Umweg über Heilbronn oder Vietigheim nach Karlsruhe kürzt, würde sich wohl lohnen. Daß eine Weiterführung der Linie von Neutal nach Leonbrunn zweckmäßig erscheint, lehrt ein flüchtiger Blick auf die Karte. Die Entfernung von Karlsruhe nach Leonbronn beträgt bei Vermeidung der jetzigen Kraichgauer Nebenbahnen-Heilbronn-Laufen a. N. 109 Kilometer, bei der Fahrt mit der Engholz-Karlsruhe-Mühlacker-Vietigheim-Laufen a. N. 106 Kilometer, dagegen bei Ausbau der Linie Neutal-Leonbronn nur 42 Kilometer.

* **Fahrdienstzulagen der Eisenbahnbeamten.** Nach dem Amtsblatt der Generaldirektion der Staatsbahnen werden die Beamten, die Fahrdienstzulagen erhalten können, in zwei Hauptgruppen eingeteilt und zwar a) Fahrdienstleiter- und Fahrdienst-aufsichtsbeamte und b) Fahrdienstleitende Bahnen- und Weichenwärter. In Gruppe A sind je nach der Schwierigkeit des Fahrdienstes fünf verschiedene Grundbeträge für das Jahr festgesetzt: 1. Klasse 350 Mk., 2. Klasse 200 Mk., 3. Klasse 150 Mk., 4. Klasse 100 Mk. und 5. Klasse 50 Mk. Bei der Gruppe B bestehen nur zwei verschiedene Grundbeträge und zwar 50 Mk. und 25 Mk. In die Klasse 1 sind nur eingereiht die Stationen Wammheim, Heidelberg, Bruchsal, Pforzheim, Karlsruhe 1, Offenburg, Freiburg und Riel. Die Auszahlung der Fahrdienstzulagen erfolgt jährlich, meistens im Monat März.

Diebstahl von 1300 M. Die feinerzeit im Polizeibericht mitgeteilt, sollten hier in der Nacht zum 3. ds. Mts. einem auswärtigen Geschäftsmann 1300 M. entwendet worden sein. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben aber nun, daß der Diebstahl fingiert war. Der Angezeigte hatte das Geld zu Hause vertriebt und die Diebstahlsanzeige deshalb erstattet, um das Geld einem etwa drohenden Zugriff entziehen zu können, falls er einen zurzeit gegen ihn anhängigen Zivilprozeß verlieren würde.

Veranstaltungen.

Der Sängerbund Vorwärts ruft auf Sonntag, 8. Febr., nachmittags 4.11 Uhr seine getreuen Männer und Frauen zu einer Damen- und Fremden-Sitzung in den Ballhaus-Saal zusammen. Die „Elf“ unter der Führung ihres Präsidenten „De Bergmann-Helmle“ werden alles aufweisen, um die Erschienenen in fröhlicher Stimmung zu erhalten, zumal, außer den dem Verein selbst angehörigen Vorträgen und Meduzen noch die besten „Kapazitäten“ der Musikwelt gewonnen sind. An Witz und Humor wird demnach kein Mangel sein. Die „Maffenschöre“ mit „Gewerkschaftsorchestra“-Begleitung werden durch ihren witzigen Gehalt ebenfalls dazu beitragen, die Stimmung der erschienenen Männer und Frauen auf das höchste zu heigern. Der Eintritt ist für Mitglieder frei, den sonstigen Besuchern wird an den Saaleingängen ein Tribut von 20 Pfg. abgenommen. Wer nun seiner Leune und Humor einmal die Fügel schwingen lassen will, der komme am Sonntag in die „Ballhalle“.

Das 9. vollständige Symphoniekonzert der Leibgrenadierskapelle hatte wiederum einen sehr schönen Verlauf aufzuweisen. Es ist wirklich bedauerlich, daß sich für diese gemeinnützige und musikalisch wertvolle Veranstaltung in den Kreisen der Bevölkerung und besonders der Arbeiterchaft ein solch geringes Interesse kundgibt. Williger kann man doch tatsächlich sich solche Denkmäler nicht mehr verschaffen. Es ist bedauerlich, wenn man Samstags und Sonntags die Karrenkationen vollgepfropft sieht und dann hier die schönsten Werke unserer bedeutendsten Komponisten vor fast leeren Häusern vorgelesen hören muß. Wer für die fröhliche, närrische Unterhaltung Geld ausgeben kann, sollte doch auch die paar Groschen für solch ein Konzert übrig haben. Allerdings wäre zu wünschen, daß in der Melodie etwas mehr Spektakel gemacht werden würde. Außerdem gehen uns Klagen über die Art des Vorverkaufs zu. Ein Genosse wollte in einem Vorverkaufsgeschäft sich eine billige Karte holen. Auf seine Erklärung, er sei Parteimitglied, wurde ihm gesagt, das seien auch „andere“ Mitglieder. Er erhielt die Karte erst, als er auch sagte, er sei im Buchdruckerverband. Das wird dann noch sorglich eingetragen und der Arbeiter muß seinen Namen dazu setzen. Das sind doch Umständen, die wirklich überflüssig sind. Ueber das Konzert selbst werden wir morgen berichten.

Der zweite Unterhaltungsabend des Vereins Volkshilfe, der Samstagabend im kleinen Festsaal stattfand, wies wiederum ein sehr hübsches Programm auf. Nachdem die Gesangsabteilung des hiesigen Arbeiterbildungsvereins unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Jakob Kolmer zur Einleitung ein Lied witzig zum Vortrag gebracht hatte, sang Frau Dr. Amalie Buchs-Steinert mit annuetender Stimme die Solofortsetzung der Ariette der Nona aus dem „Barbier von Sevilla“. Die gemächliche Klavierbegleitung lag in den Händen von Frau Dr. Sachs-Zittel. Lebhafte begrüßt, betrat Johann Fräulein Jina Carstens vom Gt. Hoftheater hier das Rednerpult, um mit ihrer sympathischen, kräftig durchgebildeten und biegem Stimme Dichtungen ernst und heiteren Inhalts zu rezitieren, darunter Verlen wie „Mikencron“, „Galgatha“. Begeisterten Anhang fanden auch die mit Wärme und Feinheit zu Gehör gebrachten musikalischen Gaben des Herrn Kammermusiklers Paul Traubertner (Cello) und Frau Dr. Sachs-Zittel, deren schönes Talent hier erst voll zur Geltung kam. Das überaus zahlreiche Publikum ließ nicht locker, bis die Künstler sich zu einer Dreingabe entschlossen. Nach zwei vortrefflichen Vorträgen des Arbeiterbildungsvereins ertönte nochmals das schöne Cellospiel des Herrn Traubertner; Frau Dr. Buchs-Steinert erntete als Pianistin (Brahms, Ritzner, R. Strauß) nicht minder reichen Beifall, und auch Frä. Carsten wußte ihre Zuhörerschaft nochmals durch ihre Vorträge zu begeistern. Mit dem Studenten-Nachgesang von Fischer, ausgeführt von der Gesangsabteilung des Arbeiterbildungsvereins, schloß der genussreich verlaufene Unterhaltungsabend.

Die Karnevals-Gesellschaft „Mit-Karlsruhe“ kann in diesem Jahr auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Um dies Ereignis würdig zu begehen, laden die „Elf“ alle närrisch veranlagten Männer und Weiblein Karlsruhes auf Sonntag den 8. Februar (mittags 4.11 Uhr) in den Apollo-Saal zu einer großen „Jubiläums-Fremden- und Damen-Sitzung“ ein. Die

farnevalistischen Darbietungen versprechen bei dieser Sitzung besonders unterhaltend und erfrischend zu werden, da ein städtischer Reigen der bekanntesten hiesigen Wüttenredner die Teilnahme zugesagt hat und so für Witz und närrischen „Betrieb“ in reichem Maße gesorgt sein wird. Schöne, wertvolle Orden kommen auch in diesem Jahre wieder zur Verteilung und sind dieselben von heute an im Schaufenster des Möbelgeschäftes von Holz u. Weglein (Kaiserstraße 100) ausgestellt. (Siehe Inserat.)

Aus dem Lande.

Durlach.
— **Herabsetzung der Gaspreise.** Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung definitiv beschlossen, gelegentlich der Voranschlagsberatung dem Bürgerausschuß eine stufenweise Herabsetzung der Gaspreise in Vorschlag zu bringen, und zwar sollen zunächst und mit Wirkung vom 1. April dieses Jahres die Preise für Koch- und Heizgas und für Motoren gas um je 1/2 Pfg. pro Kubikmeter herabgesetzt werden, ebenso auch das durch Automaten verbrauchte Gas.

n. Teufelshausen, 5. Febr. Den hiesigen Holzbauern, die das Gasholz im Park aufzumachen haben, wurden bereits zweimal insgesamt 20 Flaschen Bier entwendet. Da der Affordant sein Geld auch teuer verdienen muß und er für die leeren Flaschen haftbar ist, so ist dies bei dem kümmerlichen Verdienst immerhin für ihn ein großer Verlust. Die unehrlichen Biertrinker sollten wenigstens doch die leeren Flaschen wieder beibringen.
Jöhlingen, 5. Febr. Am 17. Dezember fand hier ein Kaufhandel statt, bei dem der 64jährige Polizeidiener Kaspar B a r y schwer verletzt wurde. Bei der Wunde trat Blutergußung ein. Nach ist dieser Tage seinen Verletzungen erlegen.
Reilingen, 5. Febr. Eine Kuh verlor unlängst den Bandwirt Christian Köth am Knöchel des Fußes. Köth vernachlässigte diese Wunde und sie verschlimmerte sich, jedoch schließlich Köth in das akademische Krankenhaus nach Heidelberg überführt werden mußte. Dort starb Köth im Alter von 66 Jahren.

Wethheim, 5. Febr. Der Druckerlehrling Karl Reißmann wurde am Dienstagabend auf der Sicherer Steige von einem Koboldschlitten angefahren. Er stürzte und erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er in der Nacht zum Mittwoch gestorben ist.
Weersburg, 5. Febr. Bei diesem Nebel lief heute früh der württembergische Dampfer „Hohentwiel“ bei Weersburg auf einen Felsen auf. Der Radfahrer wurde schwer beschädigt, so daß der Dampfer seine Fahrt unterbrechen mußte. Die Passagiere lebten ihre Fahrt auf einem dahinschiffenden Boot.

Rechte Nachrichten.

Verdeter Kartonnagenarbeiterstreik.
Lahr i. B., 5. Febr. Die streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen der Kartonnagenindustrie, ungefähr 400 an der Zahl, beschloßen heute nach fünfmonatigen Verhandlungen, die Arbeit, die sie am 10. Oktober v. J. niedergelegt hatten, am nächsten Montag wieder aufzunehmen. (Hess. Sta.)

Zur Ortskrankenkassenwahl in Waldshut.
Waldshut, 5. Febr. Das Oberverwaltungsamt Konstanz hat die Beschwerde des Vorstandes der Ortskrankenkasse Waldshut gegen die Entscheidung des Verwaltungsveramtes Waldshut mit welcher die Vorstandswahl vom 21. Dez. 1913 für ungültig erklärt wurde, als ungründet verworfen. Es hat also eine Neuwahl der Arbeitnehmervertreter stattzufinden.

Große Arbeitslosigkeit in München.
München, 5. Febr. Der Magistrat erläßt einen Aufruf in dem besonders die wohlhabenden Klassen aufgefordert werden, der dringenden Not der Arbeitslosigkeit dadurch abzuhelfen, daß sie sich durch Geldspenden an einer Hilfsaktion beteiligen. Die 100 000 M., die der Magistrat bewilligen konnte, reichen bei weitem nicht aus. Besser könne geholfen werden, wenn das Beispiel eines Bürgers, der bereits 10 000 M. gespendet habe, Nachahmung findet. Als bald wurden 8500 M. gezeichnet, darunter 200 M. von der sozialdemokratischen Fraktion.
Ein Rückzug der Straßburger Militärbehörde.
Straßburg, 5. Febr. Die Militärbehörde hat nach

Straßburger Zeitungsmeldungen die Beleidigungsklagen gegen diejenigen Zeitungen, die behaupteten, daß Leutnant v. Fortner die französische Fahne durch den bekannten rüpelhaften Ausdruck beleidigt habe, zurückgezogen. 22 Soldaten erklärten, daß der Leutnant die beleidigende Äußerung getan habe, 4 sagten aus, sie hätten nichts gehört. Unter solchen Umständen hielt die Militärbehörde einen Prozeß wegen Beleidigung Fortners für zu riskant, zumal die Zeitungen nicht vor das Pelet-Narbonnesche Kriegsgericht gekommen wären.

Folgen der Krise.

Höchst a. M., 5. Febr. Die wirtschaftliche Krise übt ihre Rückwirkung auch auf die hiesige Metallindustrie aus. Während in Frankfurt a. M. bei den dort beschäftigten Arbeitern bis jetzt etwa 400 000 Arbeitsstunden ausfielen, wodurch ein Lohnausfall von etwa 200 000 Mark entstand, hat man in der hiesigen Metallindustrie die Arbeitszeit auf fünf Wochentage beschränkt und auch an diesen Tagen wird der Betrieb nur in beschränktem Umfang aufrecht erhalten.

Vereinsanzeiger.

- Sängerkartell Karlsruhe. Freitag abend halb 9 Uhr in der „Nacht am Rhein“ gemeinschaftliche Sitzung mit dem Gauvorstand. 7106.2
- Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband, Bauhilfsler.) Heute abend 8 Uhr in der Fortuna Monatsversammlung. Erscheinen aller erforderlich. 7118
- Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Heute abend 8 Uhr in der „Deutschen Eiche“ Ausgabe von Theaterkarten zur Volksvorstellung. 7012
- Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.) Samstag, 7. ds. Mts., abends 10 Uhr, im Lokal Monatsversammlung. Wegen sehr wichtiger Tagesordnung ist es Ehrenpflicht jedes Einzelnen zu erscheinen. 7137
- Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 8. Febr., A. Tages-tour: Steinbach, Schartenberg, Hburg, Baden. Abf. 5.38 Uhr (Hauptb.) nach Steinbach. Fahrpr. 1.55 M. Gehzeit 5 Stunden.
- B. Titour: Unterricht im Eskalau unter bewährter Führung. Abf. 5.38 Uhr (Hauptb.) nach Oberthal. 7122
- R. Mühlburg. (Vereinerbund.) Aus besonderem Anlaß heute Freitag abend 8 Uhr Zusammenkunft der Sänger im „Freischütz“, Kaiser-Allee. Erscheinen aller Ehrensache.
- Sonntag, 8. Febr., nachm. 4 Uhr, in den oberen Lokalen des „Kühlen Krug“ äußerst wichtige Sänger- und Sängerinnen-Versammlung. Es ist Pflichtsache, in dieser Versammlung zu erscheinen. 7123 Der Vorstand.
- Beiertheim. (Soz. Verein.) Samstag abend 10 Uhr Mit-glieder-Versammlung im Lokal „Beiertheimer Hof“. Wohl-zähliges Erscheinen erwünscht. Bibliothekbücher sind mit-zubringen. 7124
- Beiertheim. (Arbeitergesangsverein Freiheit.) Sonntag, den 8. Febr., von nachmittags 5 Uhr ab gemütliches Besammeln sein bei Mitglied Seifert („Weißer Aukud“). Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder aufs freundlichste ein. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 7125
- Darlabenden. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 7. Febr., abends 10 Uhr, im Karlsruher Hof Versammlung mit Vortrag des Kollegen Heinrich Sauer. 7118
- Guggenau-Neuhofen. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 7. Febr., abends 10 Uhr, in der Volkshalle Ver-sammlung mit Vortrag des Arbeitersekretärs Hans Prull aus Karlsruhe. 7118
- Gürben-Gernsbach. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Sonntag, 8. Febr., vormittags 10 Uhr, im Anker Ver-sammlung mit Vortrag des Arbeitersekretärs Hans Prull aus Karlsruhe. 7118

Jede Dame Liebt **Stechenpferd Seife**

ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen zarten, blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte Stechenpferd Seife.

die beste Linsenmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pfg., ferner macht Linsenmilch-Cream „Dada“ rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.

John Henry Mackay.

36. seinem 50. Geburtstag am 6. Februar.

Ob sie nun arm sei oder schäblich,
Gleich hoch sei jede Menschenfrit gehoben,
Ich will mein Recht, du magst das deine loben,
Für mich, für dich, für alle ist es gleich.

„Dieser Dichter ist eine Art lyrischer Balzac, der mit äußerlicher Gelassenheit und eherner Objektivität, doch innerlich voll Erregung und voller Mittel, auf die Dinge starrt und in die eigentlichen sozialen Probleme der Zeit eindringt.“ So spricht Julius Hart, der als der eigentliche Wortführer und Streiter der Sturm- und Drangperiode der achtziger Jahre angesehen wird, von John Henry Mackay, der mit dem 6. Februar sein 50. Lebensjahr beendet. Mackay, in Schottland geboren, gehört mit zu den Kämpfern des Sturmes und Dranges, denen es galt, die Geister und Gemüter aufzurütteln, in ihnen die Zuversicht auf eine neue Zeit geistiger Helle, freudigen Lebens, klug- und quellreicher Poesie, farbenfroher Kunst zu wecken und zu stärken.“ Diese neue Bewegung in der Literatur gewann aber erst an Festigkeit, als mit dem Fall des Sozialistengesetzes der Weg für freie Geister erschlossen wurde, als der unerhörte Druck, der auf jeder neuen Bewegung lastete und sie verächtlich erscheinen ließ, sie unausgesetzten Verfolgungen auslieferte, der jeden frischen Geisteszug niederhielt, als dieser unerhörte Druck vom öffentlichen Leben genommen war und die Presse — wohl nicht frei — aber freier wurde. Die sozialdemokratische Presse wurde so der erste eigentliche Halt dieser Umwälzung in der Literatur und all die Dichter mit feurigem Herzen und fähigem Witz haben in der sozialistischen Bewegung die Befreiung der Menschheit, in der sie die Grundbedingung für eine volle Entfaltung der Kunst zu höchster Vollendung und Kraft sahen.

In dieser Bahn bewegte sich auch, wie es schon die eingangs gegebenen Verse zeigen, John Henry Mackay. Er hat, wie vieleicht kein anderer, für sein Freiheitsgefühl die kühnsten Worte gefunden und trotz-stolze Verse geschmiebelt.

Ein Hund ist der, der einen Herren kennt!
Doch wir sind Herren nicht und sind nicht knecht!
Schamlose Freiheit magt es noch und nennt
Knecht einen andern, dem die gleichen Rechte.

Und offen ruft er hinaus:
Ich bin ein Anarchist! Warum? Ich will
Recht herrschen, aber auch beherrscht nicht werden.

Der Weg zur Freiheit aber führt er nicht in gewalttätigen Kampf, obwohl er sehrschuldig ruft:

Rehe wieder über die Berge, Mutter der Freiheit, Revo-lution!

Heißt nicht Gerechtigkeit deine Schwester? Heißt nicht Recht dein misshandelter Sohn?

Dann an anderer Stelle wendet er sich gegen die Propaganda der Tat:

Mit Mut die Zukunft zu beschwören
Ist Wahnsinn, den Vernunft verdammt.

Er sieht vielmehr die Zukunft begründet im eisernen Willen, im festen Willen, das alles vermag. Darum läßt er die Freiheit sprechen:

Was zögert ihr? Ich will euch alles geben:
Glad und Gerechtigkeit, Frieden und Leben.
Nur woi!l! Ruft mich und morgen bin ich da!
Was habt ihr zu verlieren? Ich bin nah
Und sehe wartend schon — seid ihr bereit?
Ist euer Herz gefähigt, geduldet das Schwert?
Tod oder Leben gilt es zu gewinnen?
Was laßt ihr nutzlos Tag auf Tag verimmen?
Tod ist das Leben, das bis jetzt euch brach,
Und Leben ist das Glad, das ich verprecht!
Doch eh' ihr nicht die fluchbeladene Welt,
Die euch betrog, bis auf den Grund gefählt,
Kann ich nicht kommen! Hört ihr, wie sie tollt,
Indessen ihr verschmachtet? — Auf und woi!l!

„In beherrscht ein unabhängiger Drang nach Freiheit, die über all die gezogenen engen und weiten Grenzen hinausstrebt. Er will nur leben, wo die Freiheit wohnt und wo die Menschen wirklich Menschen sind. Er liebt die Erde, nicht das Land, in das der Zufall den Menschen setzt. Alle sollen Menschen und Bürger der ganzen Welt sein.“

Und nirgendwo sind Grenzen! — grenzenlos
Was uns umgibt, die wir uns Menschheit nennen!
Wir möchten uns umfassen, stark und groß,
Alein sie scheiden, rücken, mäkeln, trennen!

Wir finden in all seinen Worten ein tiefes Mitfühlen ausgeprägt, aber auch einen schmerzlichen Zug, den ihm die Erkenntnis einblüht, es könnte anders sein, wenn Gerechtigkeit und Wahrheit herrschten. Die Bitterkeit im Herzen und das Mitleid spricht auch aus den Versen über die Frau:

Sie sollte sich als Opfer geben, und konnte sich nicht freudig geben,
Weil sie ein Recht zu eigenem Leben — gleich jenen —
auch im Innern fühlte.

Das erst der Tage Sorge und der Nächte Nummer von ihr ipüfte.

Es hatte ihr so gar natürlich, so menschlich einst auch ihr geklungen:

„Dein ist dein Leben!“ — aber alles ward in das Joch der Pflicht gezwungen.

Aber dieses Joch wird abgeworfen werden und ähnlich wie Richard Dehmel „Nur Zeit!“ ruft, so läßt Mackay die Arbeiter singen:

Wir erheben uns und — warten!
Die Jahrtausende wir harren,
Warten eine Stunde noch.
Doch die Stunde naht dem Ende . . .
Und mit einem Druck der Hände
Werfen ab wir unser Joch!

Auch hier finden wir wieder den Zug schmerzlicher Bitterlicher Bitternis seines Herzens aufleuchten: Wir erheben uns und — warten! Von der Zukunft, von der Völkerrreibe, erhofft er aber eine neue Kunst:

So wird die Dichtkunst unserer Zukunft sein:
Die Wahrheit wird sie ihre Göttin nennen.
In ihrem heißen, sonnenklaren Schein
Wird Land und Bahn aufklaren und zerbrennen.
Wie dürrer Holz auftraucht und sprühend knistert,
So fallen alle frommen holden Lügen,
Dem glaubensfertigen Menschen eingeflüstert
Und aufwärts steigt in himmelhohen Flügen.
Der Adler Freiheit! — Und vor seinem Flug
Kaufst auf die Luft; bei seiner Flügel Schläger,
Zerschlägt der Rauch — und in der Dichtung Rauch —
Schau her! — ein neues Wort wird eingetragen!

In den letzten Jahren ist Mackay auffallend still geworden. Er beschränkte sich darauf, seine Werke neu herauszugeben, die im Verlag von Jod in Berlin-Tempelhof erschienen sind. Auch in Reclams Universal-Bibliothek ist eine seiner Berliner Gesichten zu haben, die von einem im Strudel der Großstadt untergegangenen Menschen erzählt. Aus seinen Prosaarbeiten verdient das „Kulturgemälde“ aus dem Ende des 19. Jahrhunderts: „Die Anarchisten“ hervorgehoben zu werden. Der Roman führt uns nach London und zeigt uns das erschütternde Bild dieser Riesenkraft in flammender Auflage. Wirksam und anschaulich ist die Schilderung der Massenversammlung auf dem Trafalgar Square und das Wüten der Polizei. Sonst bringt der Roman lange Auseinandersetzungen zwischen einem kommunistischen und einem individualistischen Anarchisten, die manchmal recht langweilig, oft aber auch sehr lehrreich sind. Es ist das am meisten geleseste Werk von ihm. A. R.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.
 Von Samstag den 7. Februar an unterstelle ich mein reichhaltiges Lager in

Schuhwaren

zu enorm billigen Preisen einem 7181

Total-Ausverkauf.
 Um rasch zu räumen, wird die Ware ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis zu **staunend billigen Preisen** abgestossen.

Schuhhaus „Hansi“ Ecke Kronen- und Markgrafenstrasse.
 Das Lager ist in allen Artikeln gut sortiert.

Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltungsstelle Karlsruhe.
 Samstag, den 7. Februar, nachmittags punkt 3 Uhr
 Beginnend 7127

Lichtbildervortrag für Kinder.

Vortragender: Herr S. Schürmann aus Stuttgart.
 Die Eltern werden ersucht, für zahlreichen und pünktlichen Besuch der Kinder zu sorgen.
 Eintritt frei.
 Die Ortsverwaltung.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.
 Sonntag, den 8. Februar, in den festlich dekorierten Räumen zur „Gambriunshalle“

Großes Starkbier-Fest

Ausschank von H. Berthold-Bräu. 7189
 Ab 4 Uhr: **Großes Konzert.**
 Von 11 bis 1 Uhr: **Frühshoppen-Konzert.**

Touristenverein „Die Naturfreunde“.
 Ortsgruppe Karlsruhe.
 Montag, den 9. Februar, im Saale der alten Brauerei Dea, Kaiserstr. 13, pünktlich 8 Uhr abends beginnend.

Lichtbilder-Vortrag

über den badischen Schwarzwald und Wintersport.
 Eintritt 20 Pfg. Vortragender: Herr Hugel hier.

Durlach.

Arbeiter-Bund „Vorwärts“.
 Am Sonntag den 8. ds. Mts., nachmittags 4.11

Damen- und Fremdenshng
 im „Lamm“.
 Alles muß kommen. 7126
 Der Johann hats gesagt.



Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 2888
 Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig
 Buchdruckerei Volksfreund.

Partei-, Gewerkschaftsgenossen
 :: Freunde der Arbeitersache ::
 rauchen 8242

TAG-GEN Zigaretten

2 - 2 1/2 - 3 - 4 - 5 Pfg.
 Tabakarbeiter-Genossenschaft E. G. m. b. H. — Stuttgart.
 Zu haben in Zig.-Geschäften
Töpfer, Rappurrerstrasse 10,
 und **Josef Brehm,**
 in **Durlach: Otto Hoffmann.**

4 Pianinos
 erstklassiger Firmen, werden unter Garantie billig abgegeben.
J. Kunz, Pianolager,
 Karlsruhe, 8800
 Karl-Friedrichstr. 21.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Fans, Schirme, Möbel, Reisekoffer.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
 Markgrafenstr. 22, Tel. 2015.

Maschinenstrickerin
 nimmt fortwährend Kunden an Strümpfe und Socken werden billigst angefertigt bei

Fr. Hettich
 30 Marienstr. 30, 4. Et.

Weißer Woche!

Damenhemden	95.
Damenhosen	90.
Unterröcke	95.
Kopfkissen	75.
130 cm breit. Damast	80.
Damen-Blusen	95.
Damen-Mäntel	4.00
Kostüm Röcke	1.80
Kostüme, weit unter Preis	
Aben mäntel	7.00
Schöne Pelze	3.00

Wilhelmstr. 34, 1. Et.
 Keine Ladensbesen. 7042-5

Halb geschenkt
 bis 1. April wegen Ladenaufgabe
 Heberzieher, **Altker** von Mk. 3.00 an
 Anzüge von Mk. 5.00 an
 sowie einzelne Sachen und Damen-Kleider, Wäsche, Schuhe usw. 7014

Spottbillig.
Fridenberg, Markgrafenstr. Nr. 17
Maskenkostüme billig zu verkaufen oder zu verleihen: 2 Holländer (sehr fein), 1 Soubrette (schl.), 1 Cowboy (für Damen), 1 Tivoli (für Herrn), 1 Clown (Pierrot), alles neu, ein feines Volkstänzer-Schneider, Kaiserstr. 17 V. 7081

Pfannkuch & Co
 Unser dritter Wagon

Marmeladen

|| Achten Sie bitte auf Qualität! ||

Gemischte
 Pfund 30 Pfg.
 5 Pfund-Eimer Mk. **1.35**

Pflaumen
 Pfund 34 Pfg.
 5 Pfund-Eimer Mk. **1.60**

Mirabellen
 Pfund 45 Pfg.
 5 Pfund-Eimer Mk. **2.-**

Erdbeer
 Pfund 55 Pfg.
 5 Pfund-Eimer Mk. **2.50**

Aprikosen
 Pfund 50 Pfg.
 2 Pfund-Eimer **95** Pfg.
 5 Pfund-Eimer Mk. **2.25**

Helvetia-Confituren
 in Dosen und Gläsern.
 Neu eingeführt: 7087
 Rheinisches **Apfelkraut**
 1 Pfund-Dose **55** Pfg.

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen

Trauringe in allen Preislagen



Gravieren gratis. 1
Fritz Steidle, Rasfaff
 Kaiserstrasse 32.

Naturfreunde!
 holen ihren Proviant im **Reformhaus Kadner**
 Durlach, Amalienstrasse 25.

AUF RICHTIGER FAMILIE
 sind Sie beim Suchen nach einem Schatzmittel gegen Nahrungsmittel-Kälarin wenn Sie nach Werten tabellieren, prüfen u. Erhalten in allen Apotheken und Drogerien Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Die billigste Quelle
 in getragenen Anzügen, Schuhe, Heberzieher v. 4 Mk. an, Altker u. sowie beste Gelegenheitskäufe in Schuhwaren findet man in dem An- und Verkaufsgeschäft von **Arnold Schap,**
 Bährnerstrasse Nr. 38.

„Romeo“-Stiefel

für **Herren und Damen**
 in schwarz und braun, in allen Lederarten, mit und ohne Lackkappen, auch Derbyschnitt in den neuesten englischen, amerikanischen, deutschen und Wiener Fassons.

Elegante Promenadeschuhe in allen Lederarten, schwarz und farbig, Lackleder und modernen Einsätzen.

Verkaufsstellen in fast allen größeren und mittleren Städten Deutschlands.
 Berg- und Touristenstiefel, Schnallen- und Zugstiefel in nur guter Ausführung.
 Für sämtliche führende Artikel übernehme Garantie.



Einheits-Preis

7 50

jedes Paar
 ohne Ausnahme

Romeo-Stiefel sind an Qualität und Ausführung wie auch Fassons allen voran
Romeo-Stiefel sind ausserst bequem, gut und dauerhaft im Tragen
Romeo-Stiefel sind weit und breit bekannt und werden in allen Größen bevorzugt
Romeo-Stiefel werden in allen Krassen und gangbaren Weiten geführt
Romeo-Stiefel werden v. 100 000 u. abermals 100 000 Menschen getragen, u. stets gern gekauft

Durch grössere Abschlüsse bin ich in der Lage, Aussergewöhnliches zu bieten.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster, das Ihnen alles sagt!

Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Schuhhaus Romeo

Karlsruhe 4802
56 Kaiserstrasse 56.

Zum „Drachen“
 Karl-Wilhelmstr. 10.
 Jeden Freitag **Schlachttag**
 wozu höflichst einladet 6572
Adam Hauck.

R. Waier,
 Markgrafenstrasse Nr. 16.

Carl Schöpf Karlsruhe Marktplatz.

Doppelte Rabattmarken

oder
10% Barabzug 10%

auf sämtliche
Weisswaren
Damen- u. Kinderwäsche
Aussteuer-Artikel
Teppiche, Gardinen
Kleiderstoffe
Blusenstoffe
Woll- u. halbwoll. Flanelle
Baumwollwaren
Fertige Schürzen
Herren- und Knaben-
Anzugstoffe
etc. etc.

Schwarze, weiße
und farbige **Kleiderstoffe**
für
Konfirmation u. Kommunion
solide modernste Webarten, be-
sonders vorteilhafte Posten.

Beginn:
Montag
2. Febr.

Sonder-Verkauf **W**eisse **W**oche

Schluss:
Dienstag
10. Febr.

Der diesjährige, mit besonderer Sorgfalt vorbereitete und mit
ganz hervorragend niederen Angeboten
reichlich ausgestattete „Sonder-Verkauf“ bietet sowohl in wollenen, baumwollenen, wie leinenen und
halbleinenen Geweben, beste und billigste Kaufgelegenheit und kann zur Deckung des in absehbarer Zeit
vorliegenden Bedarfs nicht genug empfohlen werden. Die an massgebenden Stellen zur richtigen Zeit
bewerkstelligten grossen Abschlüsse, bürgen unbedingt für guten und billigen Einkauf.

In **Damen- und Kinder-Konfektion**
ist die Auswahl noch sehr gross und die angezeigten
ganz bedeutend herabgesetzten Verkaufspreise

bleiben nicht nur in Kraft, sondern sind teilweise noch weiter ermässigt. 6999

Während der „Weissen Woche“ gebe auf sämtliche
**Herrnanzugstoffe, Ulsterstoffe, Palefots-
stoffe, Kostümstoffe, Hosenstoffe**

15% Rabatt

Günstige Gelegenheit für Kommunikanten
und Konfirmanden. 7044

Arthur Baer
Kaiserstrasse 133, 1 Treppe hoch,
Eingang Kreuzstrasse bei der kleinen Kirche.

Welt-Kinematograph

133 Kaiserstrasse 133.

Neu! Nur 4 Tage! Neu!

Ab Samstag 7. Februar:

Napoleon I.

v. d. Krönung bis St. Helena.

Vollständig neue Bearbeitung.

Sowie das übrige Programm. 7133

Lehrlings-Vermittlung.

Bei dem unterzeichneten Amte haben sich auf kommende
Ostern eine grössere Anzahl

**Lehrlinge und Lehrlingmädchen aller
Berufsarten**

vormerken lassen.
Wir ersuchen die Herren Gewerbetreibenden, Geschäfts-
inhaber und Fabrikanten um gefl. Zuweisung von Aufträgen unter
Angabe, ob die Lehrstelle mit oder ohne Kost und Wohnung zu
belegen ist.

Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden
vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr) völlig
kostenlos.
Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Diens-
tag und Freitag abends von 6 bis 7 Uhr besondere
Beratungstunden statt. Wir laden Eltern und Ver-
minder zur regen Benützung ein.

**Städt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweisstelle),
Zähringerstrasse 100.** 6906

Männliche Abteilung Tel. 629. Weibliche Abteilung Tel. 949.

Verband d. Brauerei- u. Mühlenarbeiter Zahlstelle Karlsruhe und Umgebung.

Einladung

zu dem am **Samstag, 14. Februar 1914, abends
8 Uhr**, im grossen Saale des „Kühlen Krug“ statt-
findenden

23. Stiftungs-Fest

bestehend aus
Gesang, Feste, Theater, Rezitationen und grossem Ball
unter gefl. Mitwirkung der beiden Chöre des Arbeiter-
Gesang-Vereins **Bruderbund**, des **Gewerkschafts-
Orchesters**, der **Theater-Gesellschaft „Bruder-
bund“** und des Herrn **H. Lindemann**, Mitglied des
Grossh. Hoftheaters.

Eintritt inkl. Tanz pro Person 30 Pfennig.
Eintrittskarten sind schon jetzt bei den Vertrauensleuten
und Hilfskassierern zu haben und bitten wir um zahl-
reichen Besuch. 6995

Das Komité.

Weisse Woche!

Zur billigen Fleischquelle!
Beginn der Weissen Woche morgen, Sam-
stag den 7. ds. Mts. 7194
Empfehle prima junges fettes

Pferdefleisch
sowie alle diversen Wurst- und Fleischwaren in grösster Aus-
wahl.
Wegen Ermangelung von Rabattmarken gewähre ich bei
Einkäufen von 3 Mk. an

1 Meter Wurst gratis.

**Pferdeschlächtere F. Schmidt,
Fasanenstrasse 17, neben dem Freiburger Hof.
Telephon 3367.**

Weisse Woche!

**Heizer und
Techniker,**
von **Kanarienvögeln**, von
Stamm u. ein schöner **Pieretänze**
werden billig abgegeben.
Schützenstr. 9, 4. Stod. r.
**Gervinusstrasse 10, Ecke
Schelstrasse, ist im 3. St.,
links, gut möbl. Zimmer sof-
zu vermieten.** 7132

Carl Pfefferle

nur Erbprinzenstrasse 23
nur Telephon 1415
empfiehlt schleifische

Riesen-Hasen

auch zerlegt in allen Teilen
grosse Wild-Kaninchen
7180 p. St. 1.20-1.50

Edel-Hirsch

Rücken
im Auschn. p. 90-1.10
Schlegel „ 90-1.10
Bua „ 80
Ragout „ 60

junges Damwild

Rücken i. Auschn. p. 1.20
Schlegel „ 1.20
Bua „ 0.80
Ragout „ 0.60

Rehe

Rücken und Schlegel
in allen Preislagen
Büge u. Ragout.

Wild- Geflügel

jeder Art
ff. Tafel-
Geflügel

Fluß- und Seefische

**Fischräucherwaren
und Marinaden**
in bekannter Güte und
billigstem Tagespreis.

Bol. Bettstelle, sauber, m. Post
u. Matrize 18 Mk., eis. Kinder-
bettstelle m. Matrize 9 Mk., gut
brennender Herd m. Messing-
stange u. Emailschiff 16 Mk., ge-
bedt. Gasherd m. eis. Tisch 8 Mk.,
eleg. dunkelbl. Sackensystem auf
Seide 12 Mk., Gr. 44-46, neues
Empire-Wollkleid, eleg. verziert,
schön. Kostümrock, mod. Damen-
Wintermantel für starke Figur,
Blüschblüsen, Vertikow, Knaben-
Vogelzug, für 6 jährl. 2 Mk.,
17 Adlerstr. 17, 1 Et. 7128

**Geheuerstr. 20, 4. St.,
ist ein möbl. Zimmer bill.
zu vermieten.** 7091

K. F.-C. Phönix

(Phönix-Alemannia) e. V.
Sportplatz links d. Rheintalbahn
entlang. — Telephon 1338.

Freitag, 6. Februar: **Monats-
Versammlung**, anschliessend
gemütliches Beisammensein mit
ausgewähltem Programm.

Sonntag, den 8. Februar:
vorm. 10 Uhr: V. Mannschaft,
nachm. 1 Uhr: IV. Mannschaft,
gegen F.-V. Gernsbach,
1/3 Uhr: **F.-C. Freiburg I
gegen Phönix I.**
III. Mannschaft gegen F.-V.
Baden-Baden in Baden.

Nach dem Spiel gemütliches
Beisammensein im Klubhaus.
Der Eingang für Mitglieder zum
Sportplatz befindet sich auf der
Waldseite. 2002



e. V. — 2004
Samstag den 7. Februar 1914
1/3 Uhr im Klubhaus

ordentl. Generalversamml.
Sonntag den 8. Februar 1914
1/3 Uhr auf uns. Platz
Zuffenhausen I gegen
Frankonia I.

Vorher: **IV. Mannschaft**
gegen **Bulach II.**
Der freie Eintritt ist für heut
aufgehoben.



e. V. — Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.

Samstag, den 7. Februar,
Spieler-Versammlung.
Sonntag, den 8. Februar,
1. Mannschaft in Pforzheim.

Folgende Spiele auf unserem
Platz: 8. 4. Mannschaft gegen
Berghausen I. und 2. Beginn
1 bzw. 1/3 Uhr. A.H.-Mannsch.
gegen V. f. B. A.H. morgens
10 Uhr. Freitag, den 13. Fe-
bruar, Narren-Abend. 2008

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen!
Unser erster Waggon
neu 7138

Malta- Kartoffeln

3 Pfd. 35
10 Pfd. 1.10



Arbeitsstiefel,

Lackenschuhe, genagelt,
Knabenstiefel,
genagelt und ungenagelt,
Kinderstiefel,
à Paar 1.00 Mk.

Knabenanzüge

bekannt billig abgegeben. 7129

Auktionslokal, Hardtstr. 27.

Stuhlflechterei

Lauringer, Marienstr. 75, 4.

Betten · Wäsche · Ausstattungen

liefert billigst in
guter Ausführung

Christ. Oertel · Karlsruhe
Kaiserstr. 101/103 · Tel. 217 · Rabattmarken.

Das Vorteilhafteste

aus meiner

„Weissen Woche“

in Qualität und im Preise unübertroffen!

Weisse Blusen
mit reicher Stickerei
1⁷⁵
jetzt

Seldene Blusen
7⁵⁰
jetzt

Weisse Kleider
Voile und Batist
jetzt
12²⁵

Kostüme
blau u. engl. Art
jetzt
15⁵⁰

Damen-Mäntel
in allen Farben
9⁵⁰
jetzt

Damen-Hemden

solide Qualität jetzt 1²⁵	mit hübscher Stickerei jetzt 1⁷⁵	vorzügl. Stoff m. Stickerei jetzt 2²⁵	mit bunter Stickerei jetzt 2⁷⁵
---	--	---	--

Damen-Beinkleider

mit Feston jetzt 95	kräftige Qualität jetzt 1²⁵	mit reicher Stickerei jetzt 1⁷⁵	Stickerei Einsatz m. Spitzen jetzt 2⁴⁵
----------------------------	---	---	--

Untertaillen

reich bestickt jetzt 85	solide Neuh. Serge jetzt 95	enorm preiswert jetzt 1⁴⁵	vorzügl. Qual. m. Spitzen jetzt 1⁷⁵
--------------------------------	------------------------------------	---	---

Stickerei-Unter-Röcke

Hüb-sche Sticke-rei jetzt 95	mit Stickerei-Volants jetzt 1⁶⁵	gute Qualität jetzt 2⁴⁵	besonders vortell-haft jetzt 3²⁵
-------------------------------------	---	---	--

Prinzess-Röcke

gute Qualität jetzt 4⁵⁰	m. reicher Sticke-rei jetzt 5⁷⁵	vorzügl. Stoff-Sticke-rei jetzt 6⁹⁰	beson-ders elegant jetzt 7⁸⁰
---	---	---	--

Garnituren Hemd u. Beinkleid

jetzt 4⁵⁰	jetzt 6⁹⁰	jetzt 7⁸⁰	jetzt 9⁷⁵
-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------

Woll. Decken
schöne Dessins
Stück jetzt **6⁵⁰**

Jacq.-Decken
reinwollene
Stück jetzt **12⁰⁰**

Tüll-Gardinen
abgepasst
Paar jetzt **6²⁵**

Plüsch-Tisch-Decken
rot, grün und blau
Stück jetzt **9⁷⁵**

Linoleum
200 cm breit
bedruckt,
Meter jetzt **2⁵²**

Enorm billig! **7 Posten Stickereien** Enorm billig!

Spitzen und Einsätze Schweizer oder Plauerer Erzeugnisse.

Posten I **45** Posten II **60** Posten III **85** Posten IV **1¹⁵** Posten V **1³⁵** Posten VI **1⁹⁵** Posten VII **2⁴⁵**

Betttücher Halbleinen und Baumwolle

jetzt 1⁹⁰	jetzt 2⁷⁵	jetzt 3²⁵	jetzt 4²⁵
-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------

Ober-Betttücher mit und ohne Spitzen-Einsatz

jetzt 2⁹⁰	jetzt 3⁴⁵	jetzt 4²⁵	jetzt 5²⁵
-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------

Kissen-Bezüge

mit Sticke-rei jetzt 65	gute Qual. jetzt 95	Klöppel-einsatz jetzt 1⁹⁵	jetzt 1⁹⁰
--------------------------------	----------------------------	---	-----------------------------

Damast-Bezüge weiss u. rot

jetzt 3²⁵	jetzt 4²⁵	jetzt 5²⁵	jetzt 5⁹⁰
-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------

Bett-Damaste ca. 190 cm breit weiss und farbig

Mtr. jetzt 85	Mtr. jetzt 1¹⁰	Mtr. jetzt 1³⁵	Mtr. jetzt 1⁷⁵
----------------------	----------------------------------	----------------------------------	----------------------------------

Baumwolltuch gebleicht, ca. 82 cm breit

Mtr. jetzt 32	Mtr. jetzt 45	Mtr. jetzt 55	Mtr. jetzt 65
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

Corsets

Lange Fasson m. Strumpfh. jetzt 1⁹⁰	Satin-Drell eleg. Fass. jetzt 2²⁰	Directoire Fasson 2 Paar jetzt 2⁹⁰	Elegante gestr. Fass m. Halter jetzt 3⁷⁵
---	---	--	--

Schürzen weiss u. farbig

Zier-träger-schürz. jetzt 95	Zier-Träger-Schürze jetzt 1⁷⁵	Zier-Schürze ohne Träger j. jetzt 1⁴⁵	engl. Servier-Schürze jetzt 1⁴⁵
-------------------------------------	---	---	---

Verlangen Sie speziell diese Qualitäten :: ich biete damit unerreichte Vorteile.

Kurzwaren

Wäsche-Feston 10 m Stücke 95 75 48 38
Wäsche-Bördchen 10 m Stücke 90 75 60 48
Perlmutter-Knöpfe 2 Loch, 2 Dtzd. 45 30 20 15
Perlmutter-Knöpfe 4 Loch, 1 Dtzd. 32 25 22 16

Taschentücher

Taschen-Tücher , weiss m. bunt. Kante 1/2 Dtzd. 50 40
Batist-Taschen-Tücher weiss . . . 1/2 Dtzd. 65 48
Damen-Taschentücher in Karton mit handgest. Ecke . . . 3 Stück 95 45
Taschentücher , m. hand-gestickten Buchstaben, 1/2 Dtzd. 2,65 1,90 1,25

Mode- und Aussteuerhaus

Hugo Landauer

Kaiserstrasse, Ecke Lammstrasse.

7120